

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

10 (13.1.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503912)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 70, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Winternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenburg: Bahnhofsstraße 5, Telefon 2258; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofsstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,35 RM einm. Bestellschein, Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärtig 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Kleinanzeigen: Einpaltige mm-Zeile total 40 Rp., auswärtig 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 1 Uhr vor mittags.

Nummer 10

Mittwoch, den 13. Januar 1932

46. Jahrgang

Nach der Klärung.

Hitlers Briefe an Hindenburg und Brüning - Der Kanzler beim Reichspräsidenten - Zwei bemerkenswerte Wolff-Neuerungen - Vollparteiliche Kritik.

Wie zu erwarten, hat nach Hugenberg auch Hitler die Wiederwahl Hindenburgs durch das Parlament abgelehnt und das in einem längeren Schreiben an den Reichspräsidenten mit endlosen verfassungsmäßigen Bedenken begründet. Er hat zugleich erklärt, dieses Schreiben nicht zu veröffentlichen und hat auch von sich aus bis Dienstagabend keine Anhaltungen zur Veröffentlichung seiner längerfristigen Begründung gemacht. Er ist sich dieser Unrichtigkeit wahrscheinlich selbst bewußt. Oder warum sollte er sonst sorgsam darauf bedacht sein, daß der von ihm unterschriebene, aber noch anderen verfaßte Brief an den Reichspräsidenten nicht veröffentlicht wird?

Am Dienstagabend gegen 9 Uhr hat Hitler noch folgenden Brief an den Reichspräsidenten geschrieben:

„Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Am 6. Januar teilte mir Reichsminister Herr General Groener mit, es befinde die Absicht, die Verfassung des Reichspräsidenten durch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages neu wählen zu lassen. Reichsminister Herr Groener ist mir um Stellungnahme zu diesem Vorhaben gebeten. Ich beehre mich, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichspräsident, mitteilen, daß die Nationalsozialistische Partei bei aller Bewunderung für die Person des Herrn Reichspräsidenten nicht in der Lage ist, diesen Vorschlag zu unterstützen. Ich lehne daher namens der nationalsozialistischen Bewegung unsere Unterstützung ab. Die verfassungsmäßigen, äußeren und inneren Gründe, sowie die moralischen Gründe, die uns zu dieser Stellungnahme bewegen, werde ich Ihnen, sehr geehrter Herr Reichspräsident, in einer eingehenden Darlegung zu stellen. Mit der Veröffentlichung vorzüglicher Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr Reichspräsident, Ihr sehr ergebener Adolf Hitler.“

Dieser Brief wurde im Auftrage Hitlers noch am 21. Uhr in der Reichskanzlei dem Reichspräsidenten Dr. Brüning durch Hauptmann a. D. Göring überreicht. Hitler hat Berlin verlassen und ist nach München abgereist.

Amlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident empfing am Dienstagmorgen den Herrn Reichspräsidenten Dr. Brüning zum Vortrag. Der Reichspräsident berichtete dem Herrn Reichspräsidenten über seine Fühlungnahme wegen der Möglichkeit einer parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten durch den Reichstag. Auf Grund dieses Vortrages hat der Herr Reichspräsident den Reichspräsidenten, von einer weiteren Verfolgung des Weges einer parlamentarischen Lösung der Frage Abstand zu nehmen.

Das halbamtliche Wolffsche Büro gab gestern abend folgende Mitteilung heraus: Wie wir erfahren, hat Adolf Hitler seine Antwort auf die Frage wegen der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten in Form einer längeren Denkschrift dem Reichspräsidenten direkt, nicht aber dem Reichspräsidenten überreicht. Sie enthält eine ausführliche Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse, die nach nationalsozialistischer Auffassung einer Lösung auf parlamentarischem Wege von der verfassungsmäßigen Seite her entgegensteht. In politischen Kreisen glaubt man der Antwort entgegenzusetzen zu dürfen, daß die Nationalsozialisten als kaum einer Wahl im Hindenburg am 28. März entgegenstehen würden. Das läßt sich vielleicht schon daraus erkennen, daß Hitler seine Auffassung dem Reichspräsidenten direkt überreicht und die Mitteilung offen gelassen hat. Damit ist die Mitteilung Dr. Brüning's abgeklärt. Von welcher Seite her der Schaden jetzt weitergeleitet werden wird, wird man abwarten. In politischen Kreisen rechnet man jedoch lieber damit, daß es nun zu der Volkswahl Hindenburgs am 28. März kommen wird. Es ist zu erwarten, eine entsprechende Fühlung erfolgt.

Das Wolffsche Büro verbreitet schließlich heute noch die folgende Mitteilung: Das Amtspräsidenten des deutschen Reichspräsidenten Hugenberg an den Reichspräsidenten, in dem die Anregung, die Amtszeit des Reichspräsidenten auf parlamentarischem Wege zu verlängern, abgelehnt wird, enthält nach Auffassung politischer Kreise, die der Regierung nahe stehen, in einer Reihe von Punkten wesentliche Unrichtigkeiten. Wenn Dr. Hugenberg davon spricht, daß der Reichspräsident die Frage nicht aufgerollt habe, ohne sich des Einverständnisses der Sozialdemokraten zu versichern, so heißt nach Auffassung dieser Kreise hätte auch nicht der geringste Beweis, Dr. Hugenberg mache auch gar nicht den Versuch, diese seine Behauptung konkret zu belegen. Übrigens gehe die Unrichtigkeit dieser Behauptung auch schon daraus hervor, daß die sozialdemokratischen Führer erst nach Hitler vom Reichspräsidenten empfangen worden seien. Für ebenso unzutreffend hält man die weitere Behauptung des Schreibens, daß hinter der Regierung keine Mehrheit des Volkes liege. Die getrennt vom Reichstag des Reichstages, die durchaus den Wünschen der Regierung entspricht, zutage deutlich, daß die Regierung eine parlamentarische Mehrheit liege.

Die nationalsozialistische „Königszeitung“ schreibt in der Abgabe Hitlers und Hugenbergs an Brüning: „Dieses Ergebnis ist höchstbedauerlich, und man kann den Vertretern der nationalen Opposition“ nicht den Vorwurf erproben, daß sie sich in einer großen Stunde sehr klein gezeigt haben. Von Anfang an haben sie diese wahrhaft überparteiliche nationale Frage mit partei- und fraktionslosen Wünschen verbunden. Es ist ja nicht das erste Mal, daß diese Gegner der Demokratie sich als Demokraten betrauerter Oberpartei gebärden, wenn sie dadurch einen politischen Zweck erreichen oder unangenehme Entscheidungen ausweichen wollen. In diesem Fall klingt die Berufung auf die Reichsverfassung, die in Artikel 76 ausdrücklich die Mittel für eine Veränderung der Verfassung vorsieht, aber nicht einmal höflich, sondern nur noch lässlich. Wenn gesagt wird, daß man dem Reichspräsidenten durch eine Parlamentarismus nicht in der Abhängigkeit vom Parlament bringen wollen, so ist das nicht nur eine Zerkleinerung, weil ja die verfassungsmäßigen Vollmachten des Reichspräsidenten durch das Volk ebenfalls zur Verfügung zu stellen, dem Vorbehalt soll am möglichster breiter Basis geliebt werden und durch seine Zustimmung die Gewähr bieten, daß die Wahl Hindenburgs am 13. März mit überwiegender Mehrheit erfolgt. Unter diesen Umständen dürfte sich Reichspräsident von Reichstag begab und sich wohl durch einen Vertrauensbeweis des Reichstages in seinem Verantwortungsbewußtsein nicht betreten lassen würde.“

Was wird nun? Eine Hindenburg-Kandidatur zur Volkswahl? „Neuverparteilicher Ausschuh“ im Werden?

In den nächsten Tagen dürfte sich in Berlin ein Ausschuh bilden, der den Reichspräsidenten erlösen wird, seine Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl durch das Volk ebenfalls zur Verfügung zu stellen. Dem Ausschuh soll am möglichster breiter Basis geliebt werden und durch seine Zustimmung die Gewähr bieten, daß die Wahl Hindenburgs am 13. März mit überwiegender Mehrheit erfolgt. Unter diesen Umständen dürfte sich Reichspräsident von Reichstag begab und sich wohl durch einen Vertrauensbeweis des Reichstages in seinem Verantwortungsbewußtsein nicht betreten lassen würde.“

Der Tod auf der Rodelbahn.

Schweres Bobfahrts-Unglück im Riesengebirge Rodelschlitten fährt in Zuschauermenge - Bisher zwei Tote und 20 Verletzte.

(Meldung aus Schreiberhau.) Am Dienstagmorgen ereignete sich bei den Deutschen Bierschneidereien in Schreiberhau auf der Jodelschlitten-Bobbahn ein schweres Unglück. Nachdem bereits am Vormittag bei den Vorläufen der Deutschböhme Schwarzbach mit seinem Bob zu Fall gekommen war und mit einem schweren Schädelbruch und einer Unterkieferverletzung ins Schreiberhauer Krankenhaus eingeliefert werden mußte, fuhr beim ersten offiziellen Lauf der Bob „Boik“ vom Schreiberhauer Bobklub in der ersten S-Kurve infolge zu hoher Geschwindigkeit über die Kurve

und die Bretter hinaus ins Publikum hinein und erschellte an den Fischen. Während die Fahrer selbst nur schwere Fleischwunden erlitten, wurde eine größere Anzahl von Zuschauern erheblich verletzt. Eine spätere Nachricht besagt: Das schwere Unglück auf der Rodelbahn in Schreiberhau hat bisher zwei Personen, einen Frau und einem Mann, das Leben gekostet. Eine schwerverletzte Frau befindet sich in Lebensgefahr. Außerdem sind noch eine schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte, insgesamt 20 Personen, zu verzeichnen.

Banik im Kinderheim.

13 Kinder in einem französischen Heim durch Feuer verletzt.

In Le Havre (Frankreich) brach in einem Kinderheim während einer Festlichkeit ein Feuer aus. Auf der Bühne des Hauses wurden von 15 Kindern Tänze vorgeführt, als eine Plene beim Umkleen einer Kerze aus Unvorsichtigkeit den Vorhang in Brand setzte.

Die Flammen sprangen sofort auf die leichte Kleidung der Kinder über. 13 Kinder erlitten zum Teil schwere Brandverletzungen. Ein Gaul brach eine Banik aus. Das Feuer konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden.

Feuer im Zirkus.

Bei Sarraiani find gestern in Antwerpen zwölf Elefanten verbrannt, einen hat der Gefahr wegen die Polizei erschossen.

(Antwerpen, 13. Januar. Radio-Dienst.) Im Zirkus Sarraiani, der in Antwerpen gastiert, ist heute nacht in der Garderobe ein richtiges Feuer ausgebrochen. Neben der Garderobe befindet sich der Elefantenstall. Zwölf der Tiere verbrannten, während die übrigen wild davonliefen. Die Polizei schoß auf die Elefanten und tötete einen. Da außerdem der gesamte Stallbestand vernichtet ist, wird der Schaden auf eine Million Mark geschätzt. Es ist unklar, die Verantwortungen festzustellen. Gegen den Zirkus besteht in Antwerpen große Antipathie, so daß man Brandstiftung vermutet. Die Feuerwehr traf erst zwei Stunden nach dem Alarm ein. Auch Militär beteiligte sich an der Löscharbeiten. Zwei Elefanten, die in einen Festungsgraben getrieben waren, konnten in den

Morgenstunden gerettet werden. Die Zirkusleitung hatte in den letzten Tagen zahlreiche antideutsche Drohbriefe erhalten.

Seine Nazi-Marte.

Das Schöffengericht Halle verurteilte am Dienstag den 28jährigen Kaufmann Clemens Heßberger wegen Stillschließensverbrechen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. — Heßberger, Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und Führer des angeblich unpolitischen, in Wirklichkeit streng nationalitätlichen Jungmann, hat an dem ihm anvertrauten minderjährigen Jungen auf Auffügen und bei sonstigen Gelegenheiten fortwährende Stillschließensverbrechen begangen. Einer der Jungen, den Heßberger besonders gern und oft in seine „Obhut“ nahm, erkrankte daran schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Angeklagte leugnete zuerst heftig jede Schuld, daß dann aber unter dem Eindruck des erdrückenden Beweismaterials, auf sich in den meisten der zwölf ihm zur Last gelegten Fällen an den Jungen, meist Schüler in böyerer Lehranstalten, unmittäglich in der schamlosesten Weise voranzugreifen zu haben.

Zuchthaus für Eingekerkerte.
(Berlin 13. Januar. Radio-Dienst.) In der Beratungsvorhandlung wurden heute der Kaufmann Müller und der Tischler Behrens zu je sechs Jahren Zuchthaus, fünf Zuchthaus Ehrerlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Sie hatten einen Wohnungsbrand in der Palamentstraße ausgeführt und wertvolle Juwelen gestohlen.

Der Strohhalme...
Das Schiffahrtsamt der letzten beiden verurteilten Verurteilten von der ersten Zentrumsgruppe in Oberhaveln ist noch immer ungewiß. Die Rettungsmannschaften haben den Ort, an dem die Verurteilten verurteilt werden, trotz äußerster Anstrengung noch nicht erreichen können. Die Hoffnung, Lebende vorzufinden, schwindet immer mehr.

übrigens mit, daß sie wieder Thälmann zur Kandidatur bringen werden.

Politischer Prozeß.
In Liegnitz wurden wegen schweren Brandverbrechens, gefährlicher Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung von dem Schöffengericht sieben kommunistische Arbeiter aus Zuzlau zu Gefängnisstrafen von drei bis sieben Monaten verurteilt. Die Angeklagten waren am Abend des 15. Mai 1931 in Zuzlau mit Nazis zusammengestoßen und hatten später das Naziverbotshof-Büro gestürmt, um einen vermeintlich in den Händen der Nazis befindlichen Parteifreund zu befreien. Bei diesem Anmarsch dienten Einheimische, Bierkeller usw. als Wachen. Ein Teil der Volkseinstimmung wurde zertrümmert. Circa zwölf Nazis wurden durch Verfechtung mehr oder weniger schwer verletzt.

Erstappte Giftmischer.

Der „Soz. Pressebericht“ berichtet zu dem Ergebnis der jetzt abgeschlossenen Verhandlungen:

Sie lagen Verfassung, aber sie meinen Schiedung! Die Herren Präsidenten für den Hofen eines deutschen Diktators haben den einfachen und klaren Plan der Reichsregierung, durch die Wiederwahl Hindenburgs im Parlament dem Volke das Recht zu erlangen, zunächst in die Dunkelkammer interner Parteiberatungen geschoben, um schließlich mit politischen Giftmischern ihn endgültig zu sabotieren. Nach gelungener Sabotage suchen sie sich hinter verfassungsmäßige Bedenken zu verziehen.

Der eine dieser Präsidenten, Herr Hitler, hat am 7. Januar Holz erklärt, er werde am 9. Januar dem Reichstag seine Entscheidung mitteilen. Der andere der Präsidenten aber hat dem jüngeren gesagt, wie man eine politische Intrigue führt, wie man die Karten mischen muß, um ein Ergebnis zu erreichen, das man in der Öffentlichkeit weit von sich weisen würde. So ist „seine Entscheidung“ Hitler unter der Hand zu einem zweiten Satz geworden, bei dem er wie in Harzburg in das Schlepptau der hydroreaktionären Kräfte um Hugenberg geraten ist.

Inzwischen ist die Intrigue nicht so fein gespannt worden, daß sie nicht durchschaubar wäre, und die nationalsozialistischen Partner haben noch im Zuge der Verhandlungen die Karten aufgedeckt, als sie ergründeten, daß in diesen wenigen Tagen die Distanz zwischen Brüning und Hindenburg sich vergrößert habe. Sie wollten im Trüben fischen, um nicht nur Brüning zu unterminieren, sondern um von der Kandidatur Hindenburg überhaupt herunterzukommen. Die Absicht war, so plump und so lange zu spielen, so lange für Unklarheit und Verwirrung zu sorgen, bis der ganz anders gearteten Persönlichkeit des Präsidenten der Widerwille wohlgesiegen würde.

Das ist es, was die Giftmischer der Harzburger Front als ihre Methode dem angeblich verfassungswidrigen Plan der Reichsregierung entgegenstellen. Es ist nicht Politik unter sachlichen Gesichtspunkten, sondern Schiedung. Es hat weder mit Demokratie, noch mit Volkswille, noch erst recht nicht irgend etwas mit der Verfassung zu tun. Es ist die Spekulation der Leute, für die die Politik noch vom Kaiserreich her immer ein Hintertreppengeschäft gewesen ist. Das ist die typische Methode, mit der im Kaiserreich Politik getrieben wurde!

Der Plan der Reichsregierung — man mag sachlich dazu sehen wie man will — war gut demokratisch geartet und dazu mit nationaler Zielsetzung im besten Sinne des Wortes. Die Sabotage dieses Planes durch die Harzburger ist ein Ausbruch der antidemokratischen und völkseindlichen Politik von oben, die man früher „national“ nannte, und die dazu geführt hat, daß sich die Arbeiterklasse mit Verachtung von dieser „nationalen“ Politik abgewandt hat.

Da sind sie wieder, die hydroreaktionären Pläne, einer Reichsregierung in den Rücken zu fallen, die sich zu schwermütigen außenpolitischen Verhandlungen ansetzt! Das Antwortschreiben Hugengebigs ist die direkte Fortsetzung der niedrigen Demagogie aus der Zeit des Youngvolksbegehrens, als die Demagogie Reichsregierung und Reichspräsidenten mit dem Judt-hausparagrafen beschimpften. Es ist mit seiner wüsten innerpolitischen Politik, seinen falschen Versprechungen und Behauptungen ein außerordentlich feindseliger Akt für die Verhandlungsposition der Reichsregierung nach außen hin. Es entfällt die Absicht, nicht nur das Projekt der Parlamentswahl des Reichspräsidenten zu sabotieren, sondern vor allen Dingen die kommenden außenpolitischen Verhandlungen — und zwar aus Gründen der innerpolitischen Machtgier zu hydroreaktionären Zwecken!

Mit dem Scheitern der Aktion der Reichsregierung beginnt unmittelbar die Vorbereitung der Präsidentenwahl durch das Volk. Die Saoture, die im Trüben fischen, die auf „weitere Entwicklungen“ warten wollten, werden vermutlich außerordentlich rasch gezwungen werden, abermals Farbe zu bekennen. Diesmal wird es dann keine „verfassungsmäßigen“ Ausschüsse mehr geben und seine Hintertreppentintrigen mehr. Das Vorpiel ist zu Ende, und jetzt beginnt der entscheidende Hauptakt!

Das Reichsverkehrsministerium hat die Gebühren für die Prüfung von Kraftfahrzeugen bzw. Kraftschiffen durch die amtlichen Sachverständigen um 10 bis 20 Prozent gekürzt. Der Zuschlag bei Prüfungen außerhalb des Wohnortes der Sachverständigen bleibt in bisheriger Höhe bestehen.

In der Nähe von Bremen wurde eine Zwangsversteigerung wegen rückständiger Steuerzahlungen durch dreihundert Bänken verhindert.

Thema Reparationen.

Eine bemerkenswerte Stimme aus Kanada zugunsten Deutschlands.

(Newport, 13. Januar. Radiobericht.) Der Präsident der Handelsbank von Kanada äußerte sich gestern Pressevertretern gegenüber über eine Revision der Reparationszahlungen. Er sagte u. a., eine Revision der Reparationszahlungen sei durchaus gerechtfertigt, da durch den allgemeinen Preisrückgang der

Währungsplan für Deutschland noch belastender geworden sei, als der Dawesplan. Die Vancouver Konferenz dürfte Deutschland und damit die Welt auf keinen Fall mit Rücksicht auf die unabweisbare Folgen für die Weltordnung haben können.

Die verfolgte Unschuld.

Oder: ein bishen Nazischwandel gefällig?

Der Gorköler „Kühler“ der drei Naashtadt-Verordneten, der Telegrapheninspektor und Reichstagsabgeordnete Jensen, brüllte sich im Schiedparlament und in der Naashtadt wie folgt: „Ich habe es zweimal schon auf mich, daß Herr Reichspostminister Schäkel selbst gesagt hat, er werde von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion fortgesetzt bedrängt, nun endlich meine Verlesung zu vollziehen, oder meine Pensionierung herbeizuführen.“

Um die Großprekerei Jensens auf ihren wahren Wert zu prüfen, wandte sich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Taubadel, Gorköler, an den Reichspostminister Schäkel, der in seiner Antwort u. a. erklärte:

„... daß ich mich weder schriftlich noch mündlich in dem von Herrn Jensen angegebenen Sinne geäußert habe. Der Name ist aus dienstlichen Gründen von mir nicht erwähnt worden. Die Verlesung hat aber nicht mir sein werden können, weil Herr Jensen damals krank und dienstunfähig war. Da die Krankheit längere Zeit andauerte, mußte der Frage seiner Verlesung in den Aufstand näher getreten werden.“

Die Behauptung der „verfolgten Unschuld“ ist also purer Schwundel. Insofern passen sie zu der ganzen Naashtadt-Agitation.

Chinesische Schreckensstatistik.

Aus China und Kalkutta eingetroffene Missionare, die als Mitglieder des Internationalen Hilfskomitees tätig gewesen sind, haben aufsehenerregende Mitteilungen über die Zahl der in den beiden Schreckensjahren 1929 und 1930 in China ums Leben gekommenen Menschen gemacht. Allein in der Provinz Kansu sind nach vorläufigen Schätzungen acht Millionen Menschen in dieser Zeit durch Hunger, Pest und Schwert zugrunde gegangen. Die Äffern von Kansu sind für die Vorgänge im ganzen Norden Chinas typisch. Überall hatte der Lebensmittelmangel Hunger, Fieber und Typhus zur Folge und war von einer langen Periode des allgemeinen Blutvergießens begleitet. Durch das Erdbeben vom 16. Septembers 1930 wurden innerhalb zehn Minuten eine Million Menschen getötet. Durch die Pestschümpfungen im nördlichen Naashtadt sind während kurzer Zeit fünfzig Millionen Menschen obdachlos geworden.

Ein Artikel des Oberpräsidenten Noste.

Unter der Überschrift „Investigation“ nimmt Oberpräsident Noste in der „P. J. am Mittwoch“ zu der von einem französischen auswärtigen Journalisten in Genf kürzlich verbreiteten Meldung Stellung, daß in französischen Kreisen die Absicht bestehe, auf der kommenden Abrüstungskonferenz den Antrag auf Unterbindung des tatsächlichen Standes der deutschen Rüstungen vorzulegen. Eine solche Unterbindung führt Oberpräsident Noste u. a. aus, wäre der Ausdruck von Abspinnung mit tödlicher Wirkung. Tödlich in erster Reihe für den Völkerverbund, der noch gar nicht recht zum Leben gelangt sei. Unter Hinweis darauf, daß Frankreich, Polen, die Tschechoslowakei und andere Staaten der heutigen militärischen Macht genaugen an Rüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft überlegen sind, heißt Noste fest: „Aber die deutschen Rüstungen gibt es keine Feststellungen mehr zu treffen.“ Deutschland habe nicht einmal das militärisch ausgeübt, was ihm nach dem Versailles Diktat zu tun möglich war. Es sollte innerhalb des deutschen Volkes keinen Streit barzogen geben, daß die zu 1919 in Le, was a Deutschland kein Versailles an Rüstungsmöglichkeiten blieb, so lange die Abrüstung der Naashtadt nicht erfolge.

Eine Unterbindung des deutschen Rüstungsstandes auf Grund eines Beschlusses des Völkerverbundes werde nicht erfolgen. Die französische Regierung habe bereits erklärt, daß sie nicht beabsichtige, einen solchen Antrag zu stellen. „Trotz des Artikels 213 des Versailles Diktats“, erklärt Oberpräsident Noste, „würde ein derartiger Beschluß auch in Zukunft nicht ausübbar sein, es sei denn, daß der Völkerverbund die militärische Verlesung Deutschlands beschließt. Dem mit Zustimmung einer deutschen Regierung, ganz gleich, wie sie zusammengesetzt wäre, käme eine fremde militärische Unterbindungskommission nicht einmal auf deutschen Boden.“ Mit Recht erschlagen wie ein räudiger Hund würde der deutsche Staatsmann, der sich mit einer neuen Unterbindung der deutschen Rüstungen abfinden wollte. Es gebe nichts zu unteruchen.

Der Artikel schließt: „Wer von der Unterbindung des tatsächlichen Standes der deutschen Rüstungen spricht, will die Feststellung vor aller Welt verhehlen, daß die Siegerstaaten bisher ihre im Versailles Vertrag und im Artikel 8 der Völkerverbundsatzung übernommene Verpflichtung zur eigenen Abrüstung nicht eingehalten haben.“

Sarrafani.

Zu dem schweren Brandunglück bei Sarrafani wird noch gemeldet: Der große aus Holz gebaute Winterzirkus ist von einer Reihe von Anbauten umgeben. In einem der Anbauten ist das Feuer entstanden. Es griff rasch um sich. Sarrafani weiß schon mehrere Wochen in Antwerpen. Er hatte von Anfang an die Antie-

passie der Bevölkerung gegen sich und es gelang nicht, sie zu unterdrücken. In den letzten Tagen bildeten sich sogar Demonstrationen gegen das Zirkusunternehmen. Gestern erhielt Sarrafani eine Postkarte, auf der gebrocht wurde, man wolle seine Zirkusstadt vernichten. Die Zeitung weicht entschuldigend ihre Berichterstattung, daß sie erst Völkerverbund des Bürgermeisters hätte einholen müssen. Das Militär umstellte den

Unsere tägliche Erzählung: Das verlorene Glück.

Von Arne Lund. (Nachdruck verboten.)

Langsam schritt Doktor Geri den Weg zu dem einsamen Dorfsträßchen empor. Hier waren die Berge schon verfallen. Ein dichter Trauerschleier, weiß und lautlos, war über die Welt geworfen.

Doktor Geri füllte ein Schuldgefühl an seinem Herzen nach. Im Leben hatte er nie vernachlässigt — das begriff er jetzt wohl — und im Tode vernachlässigt er sie auch. So lange sie still und elendhaft die Füden des Hauses mit ihren armen, schmalen Händen lenkte, hatte er sich nur wenig Sorgen um sie gemacht, und er, der in seinen Patienten wie in offenen Büchern las, hatte nicht gemerkt, wie er krank die Frau an seiner Seite war.

Er war Kurarzt in dem nahen Gebirgsort, der keine großen Hotels, keine Eisbahnen und Schilddünen umwelts des Dorfes erreicht hatte. Auch sie schon die Frau, blässer als sonst, im Herbst im Gebirge bleiben wollte, und er in die Stadt zurückzukehren mußte, hatte er sie gewähren lassen, ohne ihren sonderbaren Wunsch zu befragen.

Dann gab es kein Wiedersehen mehr. Sie war von ihm und der Welt gegangen, einarm und ohne Absicht; bevor sich Doktor Geri losmachte und in den kleinen Ort gelangen konnte, hatte sie schon ihre letzte Ruhestätte unter dem frisch aufgeworfenen Grabhügel gefunden.

Auch das einfache Marmorkreuz, das ihren Namen trug, hatte er noch nicht gesehen. Gerade in dem letzten Jahr hatte es sich so gelüßt, daß er nicht weiter die Praxis als Kurarzt ausübte, sondern in einem anderen Ort die Leitung eines Sanatoriums übernahm. Jetzt erst hat er ein paar Tage freizehmen können. Sein Gewissen trieb ihn an ihrem Todestage zu dem einsamen Hügel.

Bestimmen schritt er weiter. Die Dorfbewohner, denen er begegnete, grüßten ihn. In ihren Blicken lag Mißbilligung. So war es auch damals gewesen. Sie hielten es für unrichtig, daß er die Frau allein gelassen hatte, tot, und jetzt öffnete er die Worte des kleinen Dorfsträßchens. Hier hatte sie zu ruhen gemüht. Auf seinen Gräbern trauernden Blumen, wie er erlören, halb von Schnee überbedet. Hier hatte der Winter längst sein Reich bezogen.

Kreuze, große und kleine. Gepliegte und verwilderte Hügel, ein Friedhof und eine ganze Reihe winziger Kindergräber. Doktor Geri suchte mit den Blicken ein einfaches Kreuz, schloß, nur mit dem vertrauten Namen darauf.

Doch er fand es nicht. Nach der Reihe mußte er die Gräber abgesehen. „Was es möglich?“

War er am richtigen Ort? Aber dem Hügel wollte sich ein Seitenweg der herrlichsten Rosen, die frisch in brennendem Rot leuchteten.

Was war das? Hier hatte die Rosen an dem verlassenen Grab niedergelegt? Es waren langstielige, köstliche Blüten, wie sie um diese Zeit nur die beglückten Glashäuser hervorbrachten. Die Dorfbewohner konnten es nicht glauben. Ein Rosen, die frisch in brennendem Rot leuchteten.

Doktor Geri staunte. Die fremde Blumenpracht schien ein Geheimnis zu bergen. Mit einem Male war er aufstrebend, sich Agathe, die stille, feine, zu vergegenwärtigen. Was sie nicht Rosen und geliebt hatten, trübten noch die Tannenzweige her, die schon und fast neben der Gut der Rosen erlören.

ganzen Zirkus und sorgte für Ordnung. Mehrere Wagen mit Kautschieren waren in großer Gefahr. Die Dampfer konnten die Tiere jedoch beruhigen. Das Zirkusgebäude ist unbeschädigt geblieben. Sarrafani und sein Sohn waren bei den Rettungsarbeiten überall an erster Stelle. Wenn auch der Zirkus zerstört ist, ist die Schaden doch besonders für das Personal sehr erheblich.

18 000 Mark für ein Millionobiett. Bei der Zwangsversteigerung eines Hotels in Eberfeld gab die Städtische Sparkasse mit 18 000 Mark das Höchstgebot ab. Der Zuschlag soll in nächster Zeit erfolgen. Der Wert des Hotels beträgt eine Million Mark. Die Städtische Sparkasse hatte die erste Hypothek in Höhe von 225 000 Mark gegeben.

In Holland, insbesondere auch in Groningen, kam es gestern zu Arbeitseinstellungen, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

Vermischte Nachrichten. Das Reichsfinanzministerium hat den Auftrag zur Herstellung der neuen Wertpapiere erteilt, die in einem Betrag von zwei Millionen RM zur Ausgabe gelangen sollen, an die sechs staatlichen Münzen Berlin, München, Hamburg, Karlsruhe, Stuttgart und Muldenbüchel (Sachsen) erteilt. Die Münzen sollen Anfang Februar ausgegeben werden. — Bei Stuttgart dürfte ein Kraftwagen auf der Landstraße in eine Gruppe junger Nationalsozialisten hinein, von denen acht verletzt wurden. — Bei Kassel konnten die durch einen Streifenbruch auf der Zeche „Roter Storch“ von der Außenwelt abgetrennten Bergleute nach achtstündiger angelegter Arbeit unverletzt geborgen werden. — Es handelt sich um vier Bergarbeiter. Die Pflanzerin Elli Behrhorn hat eine Gruppe junger Nationalsozialisten nördlich von Rastatt am Fuße des Himalaja gelegenen Sigturi. Sie will nunmehr verziehen, bis an die Bergtuppen des Mont Everest zu gelangen, um in diesen großen Höhen Photoaufnahmen zu machen. — An der Küste von Tromsø (Norwegen) schlägt ein mit fünf Personen besetztes Boot um. Alle fünf Jünglinge landeten den Tod in den Wellen. Auf der Höhe von Cherbouurg ist am Montag ein Fischdampfer mit drei Mann Besatzung im Sturm gesunken. Ausgeladene Hilfskräfte fanden nur Wrackteile des Dampfers.

ängigtetes, frierendes Herz einem Anderen zugewandt, sah ein Anderer an ihrem Bett, als das Licht ihres garten Lebens erlosch? War es so?

Und Doktor Geri füllte, wie Rene aus seinem Herzen trug und bis zu den Schläfen hinaufschloß. Brennend strichen ihn die spitzen Eisnadeln, die der Wind hier oben ihm schärft ins Gesicht jagte. „... wie Gemütsreise. Wie blind war er gewesen!“

Die Frau, die stille, blühte hatte er so oft genützt. Er sprach selten mit ihr, immer vertieft in seine Arbeit. Der Aufgabe, das Leid anderer zu lindern, hatte er sein Leben geweiht, und sie, der er zuerst Liebe schenkte, darüber vergessend. Schmerzlich füllte er, daß ihm die Frau, die mit ihm das tägliche Leben teilte, fremd geblieben war.

„... sagte die Blumen, die er mitgebracht hatte, wie sie sich mit der lebendigen, üppigen Kraft der Rosen nicht im entferntesten fühlen konnten, Verzehrung heidend auf den Hügel nieder. Dann wandte er sich zum Gehen. Es litt ihn nicht hier. Eine Unruhe trieb ihn, im Dorf zu fragen.“

Die Frau, die Agathe bis zuletzt betreut hatte, mußte es wissen. Er trat in die bescheidene Stube.

„Grüß Gott“, begann er, „ich war oben“ — er deutete gegen den Friedhof. „Die Rosen ... wissen Sie, von wem ...“

Freudigkeit lag in dem düstern Blick, den sie auf ihn schloß.

„... Sie sind von dem Romanistreiber, der er im Herbst gekommen ist ... Von Herrn Selwig.“

„Von Selwig?“ Es war ein Name, der durch ganz Europa einen überaus guten Klang hatte. „Ja, von dem. Jeden Tag ist er zu der seltsamen Unbilligen gekommen. Jeden Tag bis zum Jetzt. Und die Blumen sind so wie die, die er immer mitgebracht hat, die er so liebt. Und heute in aller Gottes Früh schon ist er dagewesen. Ist doch schön, daß er gekommen ist“, sagte sie mit betörendem Wortwurf. „Aber dachte denn, daß der Herr Doktor Zeit finden würde. Sonst wäre das Grab am Ende ganz verlassen gewesen, und teiner außer uns hinausgefliegen ...“

Selwig auferweckt und verwirrt lebte Doktor Geri zurück. Hatte Selwig die Frau geliebt? Hatte Agathe seine Liebe erwidert? Gleichend, mit der ganzen ungepauerten Gut ihres Jenseins, wie die Rosen es zu verorten schienen? Kamme sie ihn schon länger, oder hatte seine Gegenwart bloß die letzten schmerzlichen Stunden des Einlammes verklärt?

Fast hätte Doktor Geri gewünscht, daß Agathe geliebt und in Selwigs Liebe ein häßliches Glück gefunden hätte. Ein häßliches Glück, das die Rosen in sein Herz, nur Rene, Rene über ein Glück, das er nicht zu geben und nicht zu nehmen gewußt hätte. Aber die Fragen blieben. Unbeantwortete, nie zu beantwortende Fragen.

Er begann sich für Selwig zu interessieren. Aufzuheben wagte er sich nicht, aus Scham, aus Rene, daß er Agathe so vernachlässigt hatte. Aber er, der mit einem Roman las, bestellte heimliche Werke des Schriftstellers und verfolgte mit Eifer Ankündigungen neuer Arbeiten.

Und eines Tages fand er in einem dünnen Fotellenbüchlein ein zartes Porträt einer Agathe. Neu, nie gekannt und doch unendlich. Hatte sie ihm aus den liebevoll geordneten Worten des Dichters entzogen. Eine Frau voll stiller Güte, beweglichen Geist und hinreißender Anmut.

Nie hatte er sie so zu sehen vermocht. Nie vorher. Der Zirkus war ihm neu geworden. Jetzt, jetzt, wo es zu spät und alles vergeblich war ...

1. Beilage zum „Volksblatt“.

Jadefädliche Umichau.

Rüstringen, 13. Januar.

Die Müllabfuhrgebühr um 8 Pfennig gesenkt.

Die Betriebsverwaltung der Stadt Rüstringen wird die Müllabfuhrgebühr mit Beginn der Einfrierung ab 1. Februar von 70 auf 62 Pf. je Kessel senken. Bei der Bedeutung des Wassergeldes für die städtischen Finanzen ist es leider nicht möglich, hier in gleicher Weise vorzugehen. Hoffentlich findet sich bei der bevorstehenden Etatsaufstellung eine Möglichkeit, auf einen angemessenen Teil des Wassergeldes zu verzichten. — Aus Hausbesitzerkreisen wird über die hohen Schornsteinfegergebühren geklagt. Man sollte hoffen, daß über ihre Senkung ebenfalls bald öffentlich Mitteilung gemacht werden kann.

Die ersten Maschinenbälle.

Am kommenden Sonntag finden durch das Bandonionorchester Rüstringen 09 und den Sinfonieverein „Frisia“ die ersten Maschinenbälle in diesem Jahre statt. Das Bandonionorchester feiert in sämtlichen Räumen der „Centralhallen“. Die zwei Originale „Gloria“ der Festsäle haben wir man uns mittelst, ihr Kommen angekündigt, um bei den Gästen einige Stunden die Padmuskeln in Tätigkeit zu halten. Zwei große Kapellen werden hier ununterbrochen zum Tanz spielen.

Ueberflüssiger Filmabend der Arbeiterwohlfahrt.
Das „Wohlfühlhaus“ fand gestern Abend zur Winteranfangsfeier der Arbeiterwohlfahrt einen sehr starken Zutritt, daß der Saal wegen Ueberfüllung teilweise gesperrt werden und viele Hundert Personen wieder umdrehen mußten. Der Filmabend selbst nahm den vorgelegten Verlauf und die Darbietungen fanden volle Anerkennung. Zunächst sprach die Bezirksleiterin der Arbeiterwohlfahrt, Frau Friedrichs, in überzeugender, aufschlußreicher Weise zur Ehegeschebung. Nach einem Ueberblick über die heutigen Zustände und die Ehe im allgemeinen legte sie sich ein für die Mitarbeit der in vielen Teilen kulturwürdigen ehegeschehlichen Bestimmungen. Danach sprach der eindringliche Film „Der lebende Leichnam“, der nach dem gleichnamigen Drama von Tolstoi hergeleitet wurde. Das Spiel der Darsteller, Aufbau der Handlung und die belehrende Tendenz des Films verriethen ihre Wirkung nicht. Die zahlreichen Teilnehmer verließen die eindringliche Veranstaltung, die von Musikvortrügen umrahmt war, in jeder Hinsicht befriedigt. Am kommenden Dienstag findet eine Wiederholung statt.

Kurze Mitteilungen.

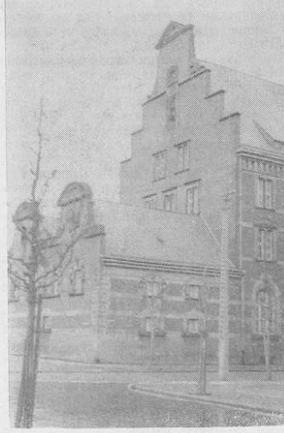
Am gestrigen Spätnachmittag wollte ein junger Mann mit dem Rade Eier zur Stadt bringen. Auf dem Kanalweg geriet er mit dem Fuß ins Vorderrad und kürzte. Die aus dem Rord gefallenen Eier gingen größtenteils in die Straße, ein anderer Teil fiel in den Kanal. Ein großer Müllhaufen zeigte von diesem Sturz. — Infolge eines Feuers, Schornsteinbrand in der Parkstraße 6 wird vom Bezirksfeuerwehrgesellschaft dahin erklärt, daß sich in einem wegen benutzten Stufensteinen lebendig, Stufenstein anjammelte, welche die Hausgaube nicht abdeckten. Ein Schornsteinbrand hat nicht stattgefunden.

Generalversammlung des Kleingartenvereins Rüstringen.
Die Generalversammlung des Kleingartenvereins Rüstringen e. V. fand im „Gewerkschaftsbaus“ statt. Sie wurde durch den Vorsitzenden Posthoff eröffnet, der die jährlichen Kleingarten, circa 200, im neuen Jahre begrüßte und seine Freude über den guten Besuch zum Ausdruck brachte. Zu Ehren verlorener Gartenfreunde erhoben sich die Mitglieder der Damen. Anschließend gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht für 1931. Die Mitgliederzahl betrug 806 bei 22 Austritten und 87 Neuanmeldungen. Der Kleingartenverein Rüstringen e. V. steht mit dieser Mitgliederzahl an erster Stelle im Oldenburgischen Landesverband. Durch viel Mühe und Arbeit ist es dem geschäftsführenden Vorstand gelungen, nach 17jährigen Kampf endlich Dauergründen zu schaffen, und zwar an der Gesellschaftsstraße bei den Rüstringer Sportplätzen und am Neuenroder Weg. Auf der Parzelle am Neuenroder Weg wurde eine eigene Verteilungsstelle für sämtliche Materialien eingerichtet. Zwecks billiger Lieferung von Düngemitteln und Frühkartoffeln usw. wurden mit Lieferanten Verhandlungen angebahnt. Der Arbeitsplan für 1932 ist sehr reichhaltig, da er in diesem Jahre eine Autolotterie für die Mitglieder nach den Gartenanlagen in Wiesmoor veranstaltet werden. An Vorträt der letzten wirtschaftlichen Lage sollen Verhandlungen mit den Verpächtern vorgenommen werden über Herabsetzung der Pachtpreise. Hier konnte der Vorstand bereits Erfolge erzielen. Mit einigen Verpächtern wurde eine 10prozentige Herabsetzung der Pachtzusage erzielt. Der Stadtmagistrat Rüstringen hat sich ebenfalls bereit erklärt, die Pachtzusage um zehn Prozent zu senken. In der Aussprache wurde die Arbeit des Vorsitzenden hinhin dem geschäftsführenden Vorstandes lobend anerkannt. Den Kassenbericht gab der Kassierer Jakob. Die Kassenverhältnisse sind gut. Nach dem Bericht der Revisoren, die dem Kassierer über die gute Führung der Kassenberichte lobende Anerkennung aussprachen, wurde dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt. Der Beitrag blieb nach längerer Aussprache derselbe wie im vergangenen Jahr. In nächster Zeit gehen den Mitgliedern die Pachtzinsrechnungen zu, auf denen die Bestellungen für Frühjahrbedarfungen vorgenommen werden können. Bindende Preise konnten noch nicht angegeben werden. Bei der Vorstandswahl wurde Vorsitzender Posthoff einstimmig wiedergewählt. In Stelle des ausgeschiedenen Schriftführers wurde Gustav Müller gewählt. Bezirksleiter sind die Gartenfreunde Hinrichs und Thormann, Kassenrevisoren die Gartenfreunde Gattermann und Groß. Zu der Frage „Vorstandsentscheidung“ kam es zu einer lebhaften Aussprache. Hierzu lagen mehrere Anträge vor. Der angenommene Antrag sieht eine Herabsetzung der Entscheidungssumme vor. Um 1 Uhr konnte die sehr lebhaft besuchte Versammlung geschlossen werden.

Die Generalversammlung der Altpreußen.

Der Verein der Altpreußen (Alt- und Westpreußen) hielt seine Generalversammlung unter dem ersten Vorsitzenden Labuhn ab. Die jährlich erscheinende Landesliste nahmen die reichhaltige Tagesordnung mit großem Interesse entgegen. Zunächst erfolgte die Abrechnung von Vereinsausgaben. Das abendliche Programm hatte allgemein sehr guten Anklang gefunden. Labuhn wird circa 80 Kinder und 10 anwesende Anwalde, die Vertreter des Vereins, nach heimischem Gebrauch mit bunten Tellern. Allen, die dazu beigetragen, das Programm auszuführen, wurde der Dank des Vorstandes zufließen. Es folgten dann die Jahresberichte des geschäftsführenden Vorstandes: des 1. Vorsitzenden W. Labuhn, des 2. Schriftführers M. Goetz

Die jadeschöne Reichsbank.



Unser Bild zeigt das Gebäude der Reichsbankstelle, soweit die rechte befähigte Vorderansicht des Photographieren zuließ. Da Marine und Wert den Betrieb der Reichsbank stark beeinflussen, ist sie die wichtigste Stelle des jadeschönen Geldverkehrs.

und des 1. Kassierers S. Krogemski. Die Entlohnung des Kassierers erfolgte auf Antrag der Revisoren einstimmig, bescheiden aus dem Gesamtvorstandes. Die vorgelegt ausgegebenen Vorstandsmitglieder wurden nicht gewählt, bei den übrigen gab es eine einstimmige Wiederwahl. Der Vorstand genießt das volle Vertrauen der Mitglieder. Die Vereinsgeschäfte, einschließlich Vereinstafel, befinden sich in bester Ordnung. Landmann Holenauer vom Janja-Hotel lud die Landesleute vom 16. d. M. zum Nationalgericht (Hed und Königsberger Kloppe) ein.

Aus dem Verband der Soles, Restaurationen und Kaffeehaus-Angebot.

Die Generalversammlung der Gastwirtschaftlichen konnte sich eines guten Verlaufes erfreuen. Nach dem Bericht des 1. Vorsitzenden, welcher gleichzeitig Kassierer ist, hat sich in den Reihen der Gastwirtschaftlichen das Bedürfnis nach härterem Zusammenhalt bemerkbar gemacht. Die Bewusstheit des Vorstandes endigte mit dem Ergebnis, daß der gewählte Vorstand in eine Funktion wieder eingesetzt wurde. Mit dem Appell, immer treu zur Gastwirtschaft zu halten und unter den Mitarbeitern stets agitatorisch tätig zu sein, schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

Von der Rotgemeinschaft.

Am größeren Spenden wurden in der letzten Zeit gesammelt: Von Gas- und Elektrizitätswerk für das Geschäftsjahr 1932 3000 RM., die in Monatsraten von 250 RM. gezahlt werden, ferner vom Hausbesitzerverein Neuenroden 20 Reichsmark, vom Bürgerverein Neuenroden 15 Reichsmark, von der Gewerkschaft Vertriebsleistungen 14 RM., vom Verein der Brandbürger (Sammlung auf der Weihnachtsfeier) 12 1/2 RM. In Lebensmitteln gingen ein von der Firma Karstadt 3 Zentner Bohnen, 2 Zent-

ner Reis, 1 Zentner Erbsen und 10 Zentner Kartoffeln, von der Firma Fritz Wille 182 Pf. Linien. Die Spenden der Wilhelmshavener Schlachtermeister werden am Freitag abgeholt. Allen Spendern wird herzlichster Dank gesagt.

Aus dem hiesigen Jungbann.

Das jadeschöne Jungbannern begann gestern Abend unter der Leitung von Gaujugendführer Jacobs eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Thema: „Die Stellung des Bauern zum Staat und im Staat“. Die Jungbannern vertieften sich eifrig in dieses Thema.

Violinabend in der Gewerkschule.

Im Saale der Wilhelmshavener Gewerkschule spielte gestern Abend Kurt Sommerfeld, am Flügel begleitete Willi Ringelmann. Es wurde wieder Qualitätsmusik geboten, wie wir es bei diesen heimischen Konzerten nicht anders gewohnt sind. Sommerfeld war in besonders guter Form, temperamentvoll, er spielte im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini, Porpora und Francaur. Nach der Sonate in F-Dur von Händel und dem Konzert in A-Moll von Bach spielte Sommerfeld ein Solo im Spiel. Aber auch Ringelmann hand ihm nicht nach, Händel, Bach und Mozart mit größerer Fertigkeit zu Gehör. Den Abbruch bildeten multifidie Werke von Paganini

Wilhelmshabener Tagesbericht.

Danzigs Not. Im hiesigen Offiziersheim hielt am Veranlassung des Stationskommandos der frühere Kapitän Martini aus Danzig einen gut unterrichtenden Vortrag über die deutsche Mutterland getrennte Stadt. Herr Martini zeigte den schwereren Konturenkampf, der auf wirtschaftlichem Gebiet das heutige Danzig mit dem durch die Polen mit allen Mitteln größtmöglichen und hundertfach begünstigten Polen Göttingen zu führen hat. Das ist tragisch anmutende Schicksal der alten Hansestadt ist bekannt. Sie steht als nicht lebensfähiger Freistaat zwischen zwei großen Staaten, dem um ihr Aussehen trauernden deutschen Mutterland und dem um sie gierenden Polen. Diese Isolierung, verbunden mit den wirtschaftlichen und politischen Misständen, die naturgemäß nie aufhören werden, schmückt die schicksalreichen Lebensumstände Danzigs. Auch einer der vielen Fehler, die der Vorkriegs- bzw. die Nachkriegs- des Friedensschlusses fertig gebracht haben. Hoffen wir, daß dieser unmögliche Zustand nur ein vorübergehender ist, nur ein Provisorium darstellt, wiewohl höchstens als geschichtliches Zeitdokument über die Kurzlebigkeit der Unabhängigkeit des Westpreußens. Der mit Vorkriegszeiten gefüllte Vortrag war durchaus ansprechend, auch der Beifall der zahlreichen Gäste, denen das Schicksal Danzigs, wie jedem guten Deutschen, am Herzen liegt. Leider ist in absehbarer Zeit für die alte deutsche Stadt Danzig, nach Lage der öffentlichen Grenzregulierung, kaum eine Besserung zu erhoffen.

Aus dem Wilhelmshabener Arbeitsgericht. In der Hausangelegenheit, die bei dem Bierverleger R. in Stellung war, hatte gegen ihren Arbeitgeber eine Klage angebracht, weil sie im Verlaufe einer Krankheit entlassen worden war. Herr R. erklärte gestern vormittag vor dem Arbeitsgericht, nicht die Krankheit sei der Grund zur Entlassung gewesen, sondern die Unerschicklichkeit des Mädchens. Er habe die Angelegenheit schon der Kriminalpolizei übergeben. Die Angeklagte bestritt, niemals unerschicklich gewesen zu sein, lediglich eine Tafel Schokolade habe sie einmal genommen. Die Streitenden einigten sich, und zwar zahlte der Beklagte dem Mädchen sofort die verlangte Summe von 350 Mark aus. Bei dem Gehalt für zwei Frauen R. als Kopplondirier beschäftigt gewesen. Eines Tages hatte sie sich demgegenüber gegen die Regel Nachdienst zu machen und es erfolgte die fristlose Entlassung. Jetzt forderte die Entlassene noch 25 Mark Lohn und 15 Mark für Kost und Wohnung. Die Parteien kamen nach anfänglichem herkömmlichem Streit zu einer Einigung. Das Mädchen nahm die Klage zurück. Der landwirtschaftliche Arbeiter Herrn M. hatte den Landwirt H. auf Zahlung von 546 Mark verklagt. M. hatte mit dem Landwirt einen Arbeitsvertrag geschlossen, wonach er täglich 2,50 Mark und Kost erhalten sollte. Er wurde aber entlassen. Nach ein paar Tagen wollte H. ihn wieder haben. Das lehnte M. ab, auch deshalb, weil er nun nur 1,50 Mark am Tag bekommen sollte. Vor dem Arbeitsgericht trafen sich die beiden Männer gestern wieder. Ein gütlicher Ausgleich schien anfangs ausgeschlossen, doch gelang es dem Richter, der die Verhandlung teils plattdeutsch führte, eine Einigung zu erzielen. H. verpflichtete sich, den Arbeiter bis Ende März wöchentlich fünf Tage gegen einen Tagelohn von 1,50 Mark und Kost zu beschäftigen. Beide Parteien waren mit dieser Regelung einverstanden.

Bom Hafen. Dampfenleger „Mellum“ ist heute vormittag zur Feuerlöscharbeit ausgefahren. Angelegten hat heute vormittag Motorfähre „Mantilla“ von Strögen nach Bremen und Motorfähre „Anna“ leer von Hamburg zur

sich gegessenen Lanes. „Auf alle Fälle bekommt ich zehnmalen Markt, die ich im Augenblick sehr gut gebrauchen könnte!“ Der Wortführer der beiden Verbrecher lächelte. „Das meine ich auch! Da aus ihrem Anteil an dem Schmutz Mrs. Aldernons nichts geworden ist, dürfte Ihre Briefkasten ja eine ziemlich günstige Beere aufweisen!“ „Stimmt auffallend! Sehr günstig! Andererseits glaube ich abermals, daß Sie bei der Sache noch das beste Geschäft machen. Was weiß ich nicht, was der Schmutz wert ist. Nur sprachweise erfuhr ich einmal von Mrs. Aldernon, daß ihre Mutter eine Perlenkette trage, die dreihunderttausend Dollar gekostet habe!“ „Was zerbreden Sie sich den Kopf über Dinge, über die wir nicht mit Ihnen zu diskutieren beschäftigen? Sie erhalten zehnmalen Markt.“ Und dann... könnte ich zufrieden sein, meinen Sie! An und für sich habe ich gegen eine solche Verrechnung ja auch nichts einzuwenden.“ „Wollte ich es vor, fiele ich den bisher stummen Begleiter des Wortführers mit einem kräftigen Hieb zurück, packte den Griff des Wagners und... fühlte Widerstand!“ Der Schlag war verpöhlend! Wahrheitslieblich schnappte beim Schließen der Tür innenbinnen Mechanismus ein, der ein einfaches Öffnen ohne Kenntnis dieses Mechanismus unmöglich machte. „Acht hier in ihm hoch.“ „Vor Stunde, ihr glaubt, mich könnt ihr.“ Er hatte den Stummgenen gefasst und rang mit ihm. Der andere rief ihm in die Wollter zurück, schlenderte ihn auf den rückwärtigen Sitz und rief: „Was, Franz!“ Ein paar Sekunden hielt der Verbrecher Frau Leiting fest, so sehr der sich auch bemühte, sich aus der Umklammerung zu befreien. Dann kam auf einmal der andere dazu, beugte sich über ihn... er spürte einen seltsamen Geruch, wachte sofort, was das zu bedeuten hatte und häumte sich mit aller Kraft auf, fleg mit den Füßen, wand sich unter den Fäusten der Ge-

Dreimal - keine Hochzeit.

Der Schlafwagenschaffner, der überall zu spät kam. Arpad M. frühstückte am Morgen des Hochzeitstages in einem Gasthaus, das er gleich nach seiner Ankunft in der Stadt ausgelacht hatte. „Nicht wahr ist ein Bekannter auf ihn zu und er lächelte lächelnd: „Hast du schon Margits neuen Brauttag gesehen? Ein hübscher, blonder Mann — da kommt du gar nicht mit!“ Der Schaffner glaubte, daß der Freund sich über ihn lustig machte. Aber als er zur Wohnung seiner Braut kam und die Tür ihres Zimmers öffnete, blieb er wie erstarrt stehen. Aus dem Sofa lag Margit würdevoll in zierlicher Umarmung mit einem blonden jungen Mann. Der Brautgänger lief erbittert davon und trat schon am nächsten Tage seinen Dienst im Orient-Express an. Margit erlitt einen schweren Nervenzusammenbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht. Sie wiederholte immer wieder, daß sie die Schwäne nicht ertragen könne und bei der ersten freien Gelegenheit einen gewöhnlichen Arbeiter heiraten werde. Zunächst ist sie jetzt die Frau eines Fabrikarbeiters. Auch der Schaffner heiratete kurz darauf eine Erzieherin. Jetzt hatte sich Arpad M. wegen der Nicht-einlösung seines Eheversprechens gegenüber seiner früheren Braut zu verantworten. „Gott ist mein Zeuge, daß ich sie heiraten wollte“, erklärte er, „Aber ich habe sie dabei ertrapt, wie sie mit einem jungen Mann gärtlich war.“ Margit lachte auf: „Der blonde Mann — das war mein Vater, der zu meiner Hochzeit aus dem Ausland gekommen war. Ich hatte ihn seit vierzig Jahren nicht gesehen. Das ist doch ein wunderbar unglücklicher Irrtum!“ Margit und ihr ehemaliger Brautgänger trugen in Tränen aus Saal ohnmächtig wurde die junge Frau aus dem Saal geführt. Das Gericht verurteilte die Verhandlung, um die angebotenen Beweise zu überprüfen.

„Mein Kind soll sterben!“

Schredensstat einer geistesgeleiteten Mutter. Aus Magdeburg wird berichtet: Eine schreckliche Tragödie ereignete sich in der Wohnung der Eheleute T. in der Mühlstraße. In der Nacht wachte der Ehemann durch ein seltsames Geräusch auf. Er sah, wie seine Frau das Oberbett über die elfjährige Tochter Johanna warf und in das Nebenzimmer lief. Als er ihr nachging, sah er, daß sie ein blutiges Beil hinter den Ofen steckte. Wohl Schreden eilte er an das Bett des Kindes und sah, daß dieses fürchterlich zugerichtet war. Ein Teil des Schädels der Kleinen war zertrümmert und an der linken Schläfe über dem linken Auge flachte eine tiefe Wunde. Die Frau lachte gellend: „Gib mir das Beil, mein Kind soll sterben!“ Nur mit Mühe konnte er sie beruhigen und ihr ein Kleid überwerfen. Dann zog er sie mit sich zur Polizei. Das Kind wurde in herabdem Zustand ins Krankenhaus überführt. Die Ehefrau wurde festgenommen und erlitt nach ihrer Verhaftung einen Todesangriff. Während Frau T. bei der Polizei angab, daß sie das Kind aus Not töten wollte, weil sie es nicht mehr ernähren konnte, erklärte der Gatte, daß seine Frau schon seit längerer Zeit Symptome einer Geisteskrankung zeigte. Frau T. wurde sofort ihren Geisteszustand untersucht. Das Mädchen ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ueberrnahme einer Ladung Spratten. Motorschiff „Normar“ ist heute vormittag leer nach Hamburg ausgelaufen. Jadedeutsche Veranstaltungen. Schauspielhaus. Heute und folgende Tage die Operette „Das Spielzeug Ihrer Majestät“. Reichsadler-Kabarett. Heute die große Ueberrichtung „Eine Nacht auf dem Meeressgrund“. Dazu das unterhaltende Samurprogramm. Jever. „Hell unterm Hüttelstein.“ Dies uralte Originalrezept hang wieder durch die Wandlung der Zeiten des traditionellen, seit dem 16. Jahrhundert bestehende Pflanzerezept, welches

heils auf den ersten Montag nach „Heiligensdreißig“ laut Pflanzerezept fällt. Pflanzerezept? Ja, das gibt es! Von den Pflanzern, die es hier wohl circa 15 gibt, hat jede ihre besonderen Geheime, die in unalter Zeit vom Staat anerkannt wurden. In diesen Paragrafen ist vorgezeichnet, wer zur Pflanzung geeignet, wie die Verfahrensweise geregelt wurde und wie hoch die Steuer gesetzt wird, welche sich jeweils nach den Reparaturen und der Entlohnung des Eisemeiters richtet. Der Rechnungsführer war zugleich Pflanzmeister und war der Verantwortliche über die Pflanz (siehe Pflanz). An heißen Sommertagen war die Pflanz verloschen und wurden die Zellen der Wasserentnahme angehängelt. An dem oben erwähnten Montag lud der Pflanzmeister die zur Pflanz gehö-

den Nachbarn ein und erfolgte nachts um 12 Uhr die Rechnungsabgabe. Mit dem Glöckerschlag 12 wurde zur Pflanz marschiert und deren Zustand befragt, wobei eine Katerne mitgeführt wurde. Der neue Pflanzmeister trat darauf sein Amt an. — Das dieser Markt zur Pflanz nicht mit Pflanzstoffen und Schweinegehege vonlasten ging, braucht nicht extra betont zu werden. Die Traditionen der Pflanz sind in den vielen Jahren auch „fortschrittlich“ entwickelt. Ein früherer Amtmann (Wittbier) und Jünger darf nicht fehlen. „Wir leben nicht vom Brot, a lein, ein mal im Jahr muß es Pflanz sein.“ Hierbei prubelt der Humor und alle Sorgen läßt man für diese Abendstunden dahinein. Diese Pflanz ist für den Jeveraner, der zu einer solchen Pflanz geht, ein Erlebnis, über das noch mehrere Tage gesprochen wird. Der Fremde sieht an den Tannengrün und Papierfäden geschmückten Pumpen an den Straßen, daß es damit eine besondere Bewandnis hat. Diese circa 300 Jahre alte Pflanz hat noch keine Unterdrückung erfahren, außer in den Kriegsjahren. Eisenbahnverfall. Das Wintervergnügen des Eisenbahnvereins hatte, wie nicht anders zu erwarten war, einen Majenbeul aufzuweisen. Als Theaterstück ging das Puppel „Galtweier Hoober“, ein größeres, plattdeutsches Stück, über die Pflanz, welches die Zuschauer in hohem Maße in Bewegung setzte. Eventuell mit gebracht schloste Laune war im Verlusten. Lust und Frohsinn waren Trumpf. Vieh- und Schweinemarkt. Der Vieh- und Schweinemarkt hatte am getrigen Tage einen guten Beluch aufzuweisen. Während Hornvieh fehlte, war die Zufuhr an Schweinen, namentlich an Ferkeln, recht. Am Schluß des Marktes hieß ein Ueberflut folgende Preise sind notiert worden: Ferkel bis zu 5 Wochen alt 7 bis 9 RM., bis zu 7 Wochen alt 8 bis 10 RM., bis zu 9 Wochen alt 10 bis 12 RM.; Laufferkel bis 18 RM. an, nach Lebensgewicht 26 bis 30 Pf., je Pfund. Der Handel mit Hornvieh ist argzert außerhalb des Marktes nach ohne Bedeutung. Preise für Schlachtvieh in hiesiger Gegend: Kühe 25 bis 28 Pf., Schweine 35 bis 40 Pf., Kälber 35 bis 42 Pf., je Pfund Lebendgewicht. Nächsten Dienstag Vieh- und Schweinemarkt.

Volkswirtschaft.

Ergebnisse der Viehzählung. Die Viehzählung am 1. Dezember 1931 hat nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes folgende Gesamtergebnisse im Deutschen Reich (gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1930) ergeben: in Millionen Stück — Pferde 3,45 (3,52); Rindvieh 39,8 (41,47); davon Milchvieh 26,8 (28,45); Schweine 23,78 (23,40); davon Ferkel 5,13 (6,47); Schafe 3,49 (3,50); Hiegen 2,51 (2,58); Gänse 5,68 (6,25); Enten 3,54 (3,88); Hühner 84,06 (88,10); Bienenstöcke 1,87 (2,00). Im Vergleich mit dem Vorjahre hat hiernach die Zahl der Pferde um rund 2,000 Stück = 0,6 Prozent, die der Rinder an Rindern hat sich um 620.000 Tiere = 3,4 v. H. vergrößert und zwar hauptsächlich infolge Zunahme des Jungviehs um 316.000 Stück = 0,2 v. H. Auch bei den Milchviehen ist ein Mehrbestand um 180.000 Stück = 1,9 v. H. zu verzeichnen, während sich die Zahl der Kälber um 22.000 Tiere = 0,5 Prozent verringert hat. Der Schweinebestand hat sich um 621.000 = 1,5 Prozent gegenüber Dezember 1930 vergrößert. Dagegen ist der Ferkelbestand, was für die Markterhältnisse der Schweinehalter besonders wichtig ist, um 344.000 Stück = 6,3 Prozent und die Zahl der Zuchtstauen um 224.000 Stück = 10,8 Prozent zurückgegangen. Die Geflügelhaltung hat sich infolge der amtlichen Futtermittelpolitik, um 5 Millionen Tiere = 5 Prozent verringert. Die Zahl der Hühner hat allein um 4 Millionen Stück = 4,6 Prozent nachgelassen, die Zahl der Gänse um 569.000 Stück = 0,1 Prozent und die Zahl der Enten um 338.000 Stück = 8,7 Prozent.

Barel.

Generalversammlung des Fabrikarbeiterverbandes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Mitgliedes G. Rabenmacher in üblicher Weise geehrt. Nach Erledigung des Rollenberichts gab der 1. Beauftragte dem Jahresbericht, auf den großen Bericht über die Arbeitstätigkeit des Jahres 1931 hat die Zahlstelle ihren Mitgliederbestand aufgeführt. Der Verbandstag in München hat Änderungen des Statuts bei Erwerbslosigkeit, Streik, Minderleistung und Inaktivität beschlossen. Die Veränderungen sind am 1. Oktober in Kraft. Die Gestaltung soll eine Bestfallsunterstützung für Obdachlos-Freiwilander einberufen. Unter „Kartellrecht“ wurde das Verhalten der Metallarbeiter bzgl. der Jugendbeitragsfrage klar kritisiert. Die alte Ortsverwaltung wurde wiedergebittet. Zu Kartellbeschlüssen wurden Bannhäuser und Zuzugsbestimmungen. „Verständigenes“ wurde angeregt, sich dem Reichsbrot und der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen, um bei den kommenden Kämpfen gerüstet zu sein.

Vogelpartei der Turner. Sonntagmittag trafen sich die Turnerinnen und Turner der Freien Turnerschaft zu der schon traditionellen Vorkellertour. Eine ganz ansehnliche Zahl Turner und Turnerinnen hatten sich beim „Raffehaus“ eingefunden, die dann in drei Gruppen, jede zu 12 Personen, auf die Straße der Straße der Straße gehen die alten Herren dazu benutzt, sich im Vorkellertour zu üben. Sieger und Besiegte gab es nicht, weil alles nur zur Unterhaltung geschah.

Raninchenjuchverein Barel. In der Generalversammlung wurde zunächst der Vertretertag in Kullingen besprochen und als Delegierter J. Hoyer Vorkämpfer gewählt. Aus dem Geschäftsbericht ergab sich, daß die wirtschaftliche Notlage auch Einfluss auf die Raninchenjuch ausübt. Beschlüsse wurden nach dem Willen der Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen weit im Rückstand sind, energisch verweigert werden soll. In den Vorstand wurden gewählt die Juchter Vorkämpfer als 1. und Thien als 2. Vorkämpfer, Behrens als Schriftführer und Langen als Kassierer. Als Reservisten wurden Hülson und Schmeer gewählt. Als Titularmeister wurde Jensen bestimmt. Aufführung auf dem Gebiete der Raninchenjuch, auch am Nichtmitglieder, zu geben, ist der Vorstand jeder Zeit bereit.

Aus dem Oldenburger Lande.

Zu der Verbindung einer Zwangsvereinerung durch die Notgemeinschaft. Zu der von uns gemeldeten Verbindung einer Zwangsvereinerung in Oldenburg durch die Notgemeinschaft liegt jetzt ein zweiter Bericht vor, wonach die Nachforschung darüber noch nicht abgeschlossen, wodurch der finanzielle Zusammenhang in dem Dorf. Halzberg geführt wurde. Es ist nicht richtig, daß die Notgemeinschaft eine Unschicklichkeit gegenüber den Gläubigern übernommen und daß ein Moratorium abgeschlossen sei. Der Kontraktverwalter erklärte aber, falls die Notgemeinschaft den betr. Landwirt unterstützen wolle, er die zu erwartenden Vorschläge wohlwollend prüfe, er habe aber bis jetzt keinerlei Mitteilungen erhalten.

Die Jugendherberge Damme im vergangenen Jahre. In der Verwaltungsausführung der Jugendherberge Damme, unter Leitung von Amtshauptmann Hahmann (Wedda), erläuterte Verwalter Bernert (Oldenburg) einen Bericht über die Entwicklung der Jugendherberge

Heimliche Flitterwochen.

Was ein niedrigerer Studenthund einbrachte.

Brief aus Polen. Fräulein Mine G., von Beruf Lehrerin, jung, hübsch, mit allen Gaben ausgestattet, über die sonst nur internationale Betrüger verfügen, brachte ein Kunststück fertig, das ihr zwar eine erhebliche Gefängnisstrafe, aber zugleich die Bewunderung der gesamten Männerwelt verschaffen wird. Denn man hätte schon oft davon, daß Frauen als Gegenleistung für ihre Schönheit oder Liebenswürdigkeit Besuche und Geld empfangen, aber daß ungeheuerliche Männer einer Frau Geld schenken, ohne sie jemals gesehen zu haben, ohne von ihr auch nur ein Lächeln empfangen zu haben — das ist ein rätselhafter Vorgang, wie ihn nur die äußerste Schlaueit einer Frau zuwege bringen kann. Eines Tages konnte man in der größten Zeitung Polens die unheimbare Anzeige lesen:

„Ein Stubenhund wird zu kaufen gesucht.“

Und am selben Tage erhielten sehr viele Herren der besten polnere Gesellschaft gleichlautende Briefe folgenden Inhalts: „Mein Schatz! Schon lange habe ich nichts mehr von Dir gehört. Ich bin vergangen, seitdem Du meine letzten Briefe gelesen hast. Während dieser Zeit ging es Dir, wie ich höre, recht gut. Mir leider nicht. Ich nehme daher an, daß es Dir nichts ausmachen wird, Deiner Lüge, wenn auch ehemaligen Geliebten den Betrag von 100 Mark an die Chiffre, unter der sie den Kauf eines Stubenhundes angelegt hat, zu überreichen. Es täte mir leid, sonst Deine liebe Frau von unseren damaligen und nicht minder lieben Beziehungen zu unterrichten.“

Alle Briefe trugen dieselbe, für die Empfänger völlig unbekannte Unterschrift.

Mine wußte merkwürdigerweise genau Bescheid über das etwas lockere Leben dieser Herren, sonst wäre es nie dazu gekommen, daß deren schiedliche Gewissen sich sofort regte, was zur Folge hatte, daß sie ausnahmslos das verlangte Geld überwießen. An die Stubenhundbriefe, von deren Verfasserin sie nicht die geringste Kenntnis hatten. Aber woher soll sich auch ein großer Herr an die unglücklichen „Beziehungen“ seines Lebens erinnern.

Auf diese Weise ergatterte Mine nahezu zehntausend Mark.

Beschreiben ging sie täglich zum Postamt und verlangte die Stubenhundbriefe. In jeder Fall ein Hundertmarkstück. Kein einziger der erprezten Männer hatte gewagt, die Polizei zu verständigen.

Und wer weiß, wie lange das gerissene Mädchen ihre Raubzüge fortgesetzt hätte, wäre sie nicht in ihrer Unerschämtheit zu weit gegangen. Allmählich machte sie sich nämlich an ein hochgestelltes geistliche Persönlichkeit heran, und da hatte sie doch Prompt erhielt die Polizei einen kleinen, aber deutlichen Brief, worauf die „Allerweltsgeliebte“ verhaftet wurde.

Man erzählt sich, daß die Betrügerin viele Betrugsanträge erhalten hat.

Offenbar verdankt sie dies der zafiinierten Tätigkeit, mit der sie es in der jetzigen Zeit der schlimmsten Kriegen fertiggebracht hat, mühselig Geld zu verdienen.

Rache an einen Pfarrer.

Weil er den Burischen die Mädchen verheiratete.

Aus Leitmeritz wird berichtet: Der Pfarrer eines kleinen Ortes bei Aunitz begünstigte sich nicht damit, schöne Predigten zu halten und zum moralischen Lebenswandel zu ermahnen, sondern er kümmerte sich persönlich darum, was die Burischen und Mädchen des Dorfes mit ihrer freien Zeit angingen. Als er dabei feststellte, daß fortwährend getrankt, getrunken und ähnlicher, seiner Meinung nach unheiliger Umgang im Gange war, verbot er den Mädchen jeden Umgang mit den unbotmäßigen Burischen. „Darauf verzieherten sich sechs junge Burischen gegen ihn, indem sie beschloßen, ihm einen Streich zu spielen. Sie feierten eines Abends auf den großen

Raninchenbaum, der sich unmittelbar gegenüber der Pfarrwohnung befindet, langen zu erst einige unanständige Lieber, worauf ihr Anführer namens Wustl

eine Leichenrede auf den Pfarrer hielt.

Die sechs Burischen hatten sich jetzt wegen Religionsstörung zu verantworten. Sie leugneten jede beleidigende Absicht und wiesen immer wieder darauf hin, daß der Pfarrer sich in ihre „Privatangelegenheiten“ eingemischt habe. Das Gericht war anderer Meinung und verurteilte zwei von den Angeklagten, die sich besonders hervorgetan hatten, zu je drei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist. Die übrigen vier Burischen wurden freigesprochen.

Unschöne Brandstiftung in Delmenhorst.

Kurz vor Mitternacht, in der Nacht von Sonntag auf Montag, endeten Passanten in einem Zimmer des Hauses des Steinbildhauers meisters Kubitzki, Bremer Str. in Delmenhorst, ein Feuer, das durch einen Schalter mit vier Zügen brannte, weil direkt hinter dem Haus der große Gasbehälter der fäbrischen Licht- und Wasserwerke liegt. Innerhalb einer Stunde war der Brand gelöscht. Die Ermittlungen ergaben sofort, daß Brandstiftung vorlag, die nur von dem Eigentümer des Hauses, der selbst in dem Anwesen wohnt, angezettelt sein konnte. Kubitzki wurde sofort in Bremen verhaftet. Er legte gestern vormittag ein Geständnis ab. Er hat aus wirtschaftlicher Not gehandelt. Auf dem Haus, das etwa 30 000 RM. wert ist, lasteten 15 000 RM. Schulden und die Gläubiger brachten zum Teil sehr stark. In dem Brandzimmer hatte er in allen vier Schächtern, mit Petroleum gefüllt, angezündet und über die Gasfächer jedes Holz geschüttet. Von einem Schalter zum anderen hatte er einen Filmtreifen gelegt, um auf diese Weise den Brand nach allen vier gefährlichen Brandenden zu leiten.

Verammlung des Verbandes oldenburger Gärtenbaubetriebe.

In der gutbesuchten ersten Verammlung des Verbandes oldenburger Gärtenbaubetriebe im Jahre 1932 erstattete zunächst der Vorsitzende Reumann (Wobersfelde) den Jahresbericht. Dann wurde die Rechnungsablage erledigt und am Schluß der Verammlung eine Reumann (Wobersfelde), Winter (Ratzebe), Engels (Oldenburg), Eilers (Zever), Deiter (Zever), Engels (Oldenburg), Dorst (Oldenburg); — Arbeitnehmer: Stühmann (Bad Zwischenahn), Stellvertreter: Scholz (Bad Zwischenahn), Hellwig (Hilshorn), Knöke (Ratzebe), Siebels (Waltropfen), Winter (Ratzebe). Die übrigen erledigte nach dem Bericht von Professor Kopp eine Verprechung des Copeland (Alpenweißchen)-Ringverfuch.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Heimliche Metallarbeiter - Verammlung. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat seine Mitglieder zu Sonnabend, abends 8 Uhr, zu einer Mitgliederverammlung nach der Wirtschaft von Schütt in Heimliche ein.

Heimliche. Wohlfahrtsabend für die Winterhilfe. Die Arbeiterwohlfahrt Heimliche hat abends 8 Uhr, am Sonntag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, zum Sonnabend bei Schütt, Heimliche, ein. Es wird der große, patende Film „Die Brüder“ gezeigt werden.

Sturms teilte ich der werten Rundschau mit, daß ich als langjähriger Angestellter einer großen Initiativfirma Gelegenheits habe, mir alles anzueignen, was zu einem eigenen Geschäft gehört.

D-Zug durch die Sahara?

Ein gigantisches Projekt vor der Verwirklichung.

Pariser Brief. Ein prächtiger Plan: in wenigen Jahren soll es möglich sein, die unendliche Wüste Sahara im bequemen Pullman-Wagen zu durchqueren. Die zukünftigen französischen Entzungen beschäftigen sich gerade jetzt mit der Prüfung der verschiedenen Pläne, die von Ingenieuren und Eisenbahntechnikern vorgelegt wurden. Ob der Staat die nötigen Mittel zur Verfügung stellt oder ob der Bau der Transsaharabahn der privaten Initiative überlassen bleibt, ist vorläufig noch nicht entschieden. Auf jeden Fall ist noch den neuesten Informationen nicht mehr daran zu zweifeln, daß das gigantische Projekt unmittelbar vor der Verwirklichung steht.

Die Idee, eine Eisenbahn durch die Wüste Sahara zu bauen, ist zum ersten Male 1879 aufgetaucht. Damals schon entwarf der französische Ingenieur Duponchod einen genauen Plan, der auch heute noch, von gewissen technischen Neuerungen abgesehen, als vorbildlich gilt. Andre Berthelot nahm 1912 die Idee wieder auf und lancierte das Projekt einer Bahn Algier-Rapport. Der ausbrechende Krieg verminderte die Ausführung. Im Jahre 1928 beschäftigte sich die französische Kolonial-Akademie das erste Mal wieder mit der Frage. Neben dem Professor Guaitier von der Universität Algier, der heute als der maßgebende Sachverständige anzupreisen ist.

Quer durch das Hungerland. Das größte Hindernis für den Eisenbahnbau stellt nach der Meinung der meisten Sachverständigen das sogenannte Hungerland dar, das sich über 500 Kilometer Breite erstreckt. Jedoch besteht die Möglichkeit, auch das Wüstensland in seiner Unerschöpflichkeit zu mildern. Auf der bereits bestehenden Eisenbahnstrecke von Algier nach Bistra haben die Franzosen eine Oase, Quadsir, mitten in der Wüste nach einem besonderen Verfahren künstlich angelegt. Welt Hufe von Eisenbahnen demnach demot wird in das Gebiet ein, daß mittels künstliche Brunnen erstellt werden konnten. Auf die gleiche Weise sollen auch in dem Hungerlande Tanezoug eine Reihe von Oasen kultiviert werden, die auch der Bevölkerung als Siedlungsstellen dienen können.

Durch das französische Geleg vom 7. Juli 1928 wurde eine Kommission eingesetzt, die mit den Vorarbeiten zum Bau der Bahn betraut wurde. Der Bericht ist jetzt fertiggestellt. Die Kommission hat sich für die sogenannte westliche Linie entschieden. Sie nimmt ihren Ausgangspunkt nicht in Algier, sondern in Oran. Kapstadt soll der Ort Dadda werden. Von hier aus geht die Linie über Bad Wira, Alton, Boudjer, die Sahara-Oasen, die sogenannte Palmstrasse nach Touat. Hier beginnt dann die Durchquerung der wirtlichen Wüste. Die Gesamtstrecke der Eisenbahn beläuft sich auf 3400 Kilometer. Ueber die Hälfte davon, genau 1912 Kilometer, stellen die eigentliche Transsaharabahn dar. Als Endstation ist der Ort Segou am Niger gedacht. Von hier aus sollen noch mehrere Zweiglinien ihren Ausgang nehmen.

Neht Jahre Bauzeit. Für den Bau sind nach dem Kommissionsbericht acht Jahre in Aussicht genommen. Die Kosten sind verhältnismäßig gering. Sie werden nach deutschem Geld auf eine halbe Milliarde Mark (5 Milliarden französische Franken) berechnet. Der Unterbau der Strecke soll besonders stark sein, um größte Sicherheit und den Transport aller Güterarten zu gewährleisten. Zwanzig bis vierzig Tonnenwagen sind für den Güterverkehr vorgesehen. Besondere Wasserwaggons sorgen dafür, daß kein Wassermangel eintreten kann. Für die Verleihenförderung sind eigens konstruierte Pullman-Wagen in Betracht gezogen. Sie sind für ein Kontinuum und heißen vollständig aus Stahl. Sie besitzen komplizierte Leitungen für kalte und heiße Luft: im Sommer für die Kühlung, im Winter — die Saharantächte sind kalt — zu Heizungswecken.

So heißt die Transsaharabahn der Zukunft aus. Wenigstens auf dem Papier. Von der Theorie zur Praxis ist noch ein weiter Schritt. Hier man will im dieses Mal mit besonderer Schicklichkeit einschlagen. Wenn also nicht ganz unvorhergesehene Gründe den Bau der Eisenbahn in der letzten Minute verhindern, so wird ein alter Traum in den nächsten Jahren Wahrheit werden.



Geheimrat Prof. Dr. Franz Rendtorff, der langjährige Vorsitzende des Gustav-Adolf-Vereins, der in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblickt. Der Verein wird in diesem Jahre auch die Durchführung der Festeinrichtungen des 300. Geburtsjahres Gustav Adolfs feiern.

damit Deutschlands Belastung von Jahr zu Jahr erleichtert werde. Diese Hoffnung ist zum Glück in Erfüllung gegangen, durch den menschlichen Ermessen und in absehbarer Zeit nicht erfüllen. Der Young-Plan beruht insbesondere auf der Voraussetzung, daß Deutschland durch eine Vergrößerung seiner Ausfuhr die notwendigen Devisen zur Durchführung der Reparationszahlungen erwerben könne. Das Gegenteil ist eingetreten. Durch gewollte oder ungewollte Währungsveränderungen, durch Devisenbewirtschaftung, durch erhebliche Zollerhöhungen, durch Einfuhrbeschränkungen und verbote aller Art haben die unmittelbaren und mittelbaren Reparationsgläubiger Deutschlands Ausfuhrmöglichkeiten auf empfindlichste eingeschränkt. Alle diese Tatsachen stehen in schroffem Widerspruch zu dem Sinn des Vertrages.

Deutschland hat seine Verpflichtungen erfüllt. Die deutsche Arbeiterfront erwartet, daß die Siegerstaaten das gleiche tun werden.

Die Welt leidet unter der Fortsetzung des Weltkrieges mit wirtschaftlichen Schäden. Das Ende ist möglich. Gebt der Welt endlich den wahren Frieden.

Aus aller Welt.

Nicht Menschen bei lebendigem Leibe verbrannt.
Im April des vergangenen Jahres brannte in der Nähe von Gallipolis in Ohio die Blöcke des James White bis auf den Grund nieder. Die White und seine sieben Kinder kamen in den Flammen ums Leben. Gewisse Indizien ließen schon damals auf ein Verbrechen schließen. Nunmehr hat, wie die Blätter berichten, ein junger Burche, ein Jüngling der Gewerbeschule von Lancaster (Ohio), auf den der Verdacht des Scheriffs gefallen war, freiwillig und anerkennend ohne Anzeichen von Reue gestanden, fernerzeit die Hütte des ihm verhafteten White in Brand gesetzt zu haben. „Ich habe einen Zorn auf ihn gehabt“, so erklärte der Burche, dessen Alter nicht angegeben wird, und ich hielt es für den besten Weg, um mit ihm auf gleich zu kommen, wenn ich ihn und seine Familie verbrannte.“

Der verante Wolf.
Aus Stolpi, P. wird gemeldet: Vor einigen Wochen wurde vom Müddelstrand aus die Meldung verbreitet, daß der Förster im Müddelstrander Moor ein Tier erlegt hätte, das sehr große Ähnlichkeit mit einem Wolf aufwies. Ein hiesiger zoologischer Sachverständiger hielt das Tier ebenfalls für einen Wolf. Eine genaue Beschreibung und Photographie wurden einem namhaften Berliner Zoologen eingehandt, der ebenfalls der Ansicht war, daß es sich um einen Wolf handeln müsse. Um ganz sicher zu gehen, wurden der Schädel und das Fell des Tieres an die Säugetierabteilung des Zoologischen Museums der Berliner Universität eingehandt, die dann feststellte, daß es sich um einen Wolf handeln müsse. Um ganz sicher zu gehen, wurden der Schädel und alle drei Kinder wurden dem Tieres an die Säugetierabteilung des Zoologischen Museums der Berliner Universität eingehandt, die dann feststellte, daß es sich um einen vermalterten Hund handelte.

Drei Kinder durch eine explodierende Handgranate schwer verletzt.
In Wien-Meidling ereignete sich eine schwere Explosion, bei der drei Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren lebensgefährlich verletzt wurden. Der fünfjährige Alois Prosch, die sechsjährige Gertrude Krummbold und der acht Jahre alte Franz Dvorak spielten auf einer Wiese in der Nähe des Pflanzengrundes und fanden im Wasser einen Sprengkörper, vermutlich eine Handgranate, mit der sie spielten. Mithin explodierte die Granate und alle drei Kinder wurden lebensgefährlich verletzt. Prosch erlitt eine Zertrennung der linken Hand, wobei ihm sämtliche Finger weggerissen wurden. Der linke Arm mußte ihm sofort amputiert werden. Dvorak wurde am ganzen Körper von Sprengflühen getroffen und auch die kleine Gertrude Krummbold erlitt schwere Verletzungen an den Augen und den Händen.

Eine Familie durch geräucherter Fleisch vergiftet.
In einer Ortschaft bei Königshütte (Oberschlesien) erkrankte eine sechsbändige Familie nach dem Genuß von geräucherter Fleisch an schweren Vergiftungserscheinungen. Obwohl der Verdacht sofort auf die Fleisch gerichtet wurde, lief der Vater der Vergiftung bereits entgegen, während die Mutter und vier Kinder mit dem Tode ringen.

Gewerkschaften gegen Reparationen.

Theodor Leipart, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, beschäftigt sich in der letzten Nummer der „Freie Arbeiter“ mit der Stellung der deutschen Gewerkschaften zur Reparationsfrage. Allgemein führt Leipart aus, würde jetzt anerkannt, daß Deutschland zahlungsunfähig sei. Aber man werde ihm nie nachgeben, daß es an dieser Zahlungsunfähigkeit selbst Schuld sei, weil es in übermäßigem Umfang Auslandsanleihen aufgenommen habe und mit diesen Anleihen aufgenommenen Geldern die Reparationszahlungen übernommen hätte. Man solle auch, daß es ohne Rücksicht auf den Vorrang der Reparationszahlungen seine privaten Auslandsanleihen als guter Schuldner zurückzahlen wolle.

Leipart will deshalb keine Gewerkschaftsfreunde im Ausland durch seine Ausführungen auf einige grundlegende Forderungen über die Ausbringung und Verwertung der Reparationszahlungen hinweisen.

Deutschland habe — so sagt Leipart — seit dem Verfall der Reparationen nach den niedrigeren Berechnungen 25 Milliarden Reichsmark, nach den höheren Berechnungen 38 Milliarden Reichsmark im Rahmen der Reparationszahlungen geleistet. Dieser Kapitalverlust verbunden mit den Folgen des Krieges, hätte Deutschland zur Wahrung der deutschen Wirtschaft gezwungen. Deutschland brauchte diese Auslandsanleihen. Sein Kapitalmarkt war ausgetübt und konnte die notwendigen Summen nicht aufbringen. Dabei dürfe man nicht vergessen, daß die zu erzielte Erholung der deutschen Wirtschaft auch im Interesse der Siegerstaaten lag. Denn nur eine kräftige deutsche Wirtschaft kann die jährlichen Reparationszahlungen aufbringen. Darum haben die Siegerstaaten sich bisher niemals darüber beklagt, daß Deutschland diese Anleihen aufnahm.

Vergeßen dürfe man auch nicht, daß die Auslandskredite selbst hinter jenen Betrag zurückblieben, die die Reparationskommission und ihre Nachfolger als deutsche Zahlungen verbucht haben.

Ohne diese Auslandsanleihen hätten aber die Kreditbeträge in der deutschen Devisen- und Zahlungsbilanz nicht gedeckt werden können, die durch die Zahlung von baren Reparationsleistungen entstanden. Man solle also Deutschland nicht hinterbrein der Welt machen, daß es die Reparationen durch die Aufnahme jener Auslandsanleihen gefährdet. Daraus sieht Leipart für die Januar-Konferenz folgenden Schluss: „Man sagt, daß die privaten Auslandsschulden kein Vorrecht über den Reparationen haben dürften. Aber der Vorgang hat sich doch so abgepielt, daß die anfallenden Devisen der Auslandsanleihen zuerst den Siegerstaaten zugefallen sind. Sie haben also die Priorität gewonnen.“

Die Ansicht der deutschen Gewerkschaften sieht Leipart dann in dem folgenden fundamentalen Satz zusammen: „Reparationszahlungen sind nicht mehr berechtigt.“

Dafür gibt er folgende Begründung: „Der ganze Weltkrieg haben blühende Gegenden Frankreichs und Belgiens verwüstet. Das meiste Angebot der deutschen Gewerkschaften auf Bereitstellung deutschen Materials und deutscher Arbeitskräfte zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete ist leider abgelehnt worden. Hier will sich zu dieser Ablehnung nicht äußern. Hier genügt die Feststellung, daß in jenen Gebieten erhebliche Schäden die Spuren des Krieges verurteilt sind. Die Kosten der Wiederaufbauarbeit sind u. G. durch die von Deutschland abgelieferten Milliardenwerte bereits gedeckt, damit ist dem „Recht auf Reparationen“ ohne Zweifel Genüge getan. Die Reparationskommission hat Deutschlands Leistungen aner-

Oedipus-Tragödie.

Trauriges Wiedersehen nach zehn Jahren.

Brief aus Frankfurt a. M.

Selten hatte das Gericht über einen so ungewöhnlich tragischen Fall zu verhandeln, wie er kürzlich vor dem hiesigen Schöffengericht abgeurteilt wurde.

Eine vierzigjährige Frau stand unter der furchtbaren Anklage, mit ihrem eigenen leiblichen Sohn ein Verheerendes Verbrechen zu haben. Zahlreich hatte sie mit ihrem Mann in glücklicher Ehe gelebt, der ein Junge entpfort. Als der Krieg ausbrach und die Mutter für die Erhaltung des Knaben sorgen mußte, gab sie ihn in Pflege. Das Kind verließ auch bei den Pflegeeltern, als der Vater aus dem Kriege heimgekehrt war. Das Ehepaar hatte in der kleinen Wohnung, die aus einem einzigen Zimmer bestand, keinen Platz, zumal auch noch ein zweites Kind hinzugekommen war.

Vor zehn Jahren beging der Mann eine schwere Bluttat und wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zehn Jahre verbrachte er, so seinen Angehörigen fast völlig vergessen, in der Strafanstalt, bis er vor kurzem einen Strafraub erlitt und eines Tages unvermutet bei seiner Familie erschien.

Der grauhaarige, merklich gealterte Mann aber bald zu seinem Entsetzen wahrnehmen, daß in der Wohnung geheimnisvolle Dinge vorgingen. Der 13jährige Sohn, der seit einigen Monaten wieder bei der Mutter weilte, spielte den Herrn im Hause; das eigentliche Familienoberhaupt mußte still und beiseiden im Winkel sitzen und sich seinen Anordnungen fügen. Bald erkannte er zu seiner namenlosen Bestürzung, daß sein Sohn auch die Stelle eines Gutes seiner Mutter vertrat. Von Entsetzen gepackt,

ließ er aus dem Hause und kehrte in die Strafanstalt zurück, in der er sich jetzt heimischer fühlte als im eigenen Hause.

Trotz diesem furchtbaren Schlag schwebte der alte Mann und er hätte vermutlich auch weiter das Geheimnis bewahrt, wenn es der Junge nicht selbst der Beförderung verraten hätte.

Als der Sohn von seinen Pflegeeltern zur leiblichen Mutter zurückgeführt war, hatte er sich zu einem großen hübschen Mann entwickelt. Er und die Mutter fanden sich völlig fremd gegenüber. Das häßliche Beieinandersein, das Schließen in dem gleichen Raum blieben nicht ohne Wirkung. Zwischen der Frau, die jetzt zehn Jahren von ihrem Mann getrennt war, und dem Jungen, der sich kaum zum Mann entwickelt hatte, kam es zu dem unnatürlichen Verhältnis.

Eine Zeit später lernte der Sohn ein Mädchen kennen, in das er sich verliebte und mit dem er Beziehungen anknüpfte. Aber die Mutter, die jetzt die Rechte einer Geliebten für sich in Anspruch nahm, verfolgte ihn mit wachsender Eifersucht. Er ließ sich im Grunde selbst auf offener Straße einen Stempel zu machen. Der Junge glaubte schließlich, sich nicht anders helfen zu können, als indem er die Mutter wegen Blutschande anzeigte. Natürlich wurde er auch selbst in das Strafverfahren einbezogen.

In der Verhandlung erschien der Vater als Zeuge.

Er erklärte, daß er seine Frau nicht verdamme, da er selbst im Zuchthaus alle Qualen des Alleinseins kennen gelernt habe, und die Mutter meinte, als der Vorsitzende nach dem Verstande fragte: „Wir sind alle heute schuld.“ Die Mutter wurde zu einem Jahr Zuchthaus, der Sohn zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Sylvester Matuschkas letztes Opfer.

Der irische Offizier Drake-Carnell verurteilt,

an seinem finanziellen Zusammenbruch schuld.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich wegen fortgesetzten Betruges der durch den Eisenbahnattentäter Matuschka in der ganzen Welt bekannt gewordene irische Offizier John Drake-Carnell zu verantworten. Bekanntlich gab sich Matuschka beim Kauf des Materials, welches er für sein Attentat in Überdog benötigte, für einen irischen Offizier aus, wodurch anfänglich der Verdacht auf Drake-Carnell gelenkt wurde.

Drake-Carnell diente in der englischen Seefahrtsarmee und ließ sich später als Sprachlehrer in Nowarow bei Berlin nieder. Durch Zufall lernte er in einem Café Matuschka kennen, der ihn so geschickt über seine persönlichen Angelegenheiten ausfragte, daß er kurz darauf mit Leichtfertigkeit den Verdacht auf den ehemaligen Offizier lenken konnte.

Wie Drake-Carnell in der Verhandlung erzählte, war der furchtbare Verdacht, der einige Zeit auf ihm lastete,

von ihm nichts mehr zu tun haben, so daß er gezwungen war, Schulden zu machen, deren Begleichung ihm völlig unmöglich war.

Um sich über Wasser halten zu können, beging er mehrmals Betrügereien. Zu den Geschädigten gehörte das Deutsche Studentenhilfsverein, von dem sich Drake-Carnell für größere Arbeiten, die angeht für die amerikanische Botschaft bestimmt waren,

über 1200 RM, ausbezahlt ließ, ohne irgendeine nennenswerte Arbeit dafür zu leisten.

Das Gericht verurteilte den ehemaligen irischen Offizier, dessen Schicksal zweifellos am größten durch Matuschkas unglücklich beeinflusst wurde, zu drei Monaten Gefängnis.

fennen und suchen müssen. Der Reparationsagent hat viermal jährlich ordnungsgemäß festgestellt, daß Deutschland seinen Verpflichtungen pünktlich und in vollem Umfang nachgekommen ist. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, der letzte Nachfolger dieser Kontrollinstanzen, hat keine Beanstandungen erhoben. Deutschland hat also die Verträge voll erfüllt. Jüngst ist es von seinen Verpflichtungen entbunden, nicht auf eigenen Antrag, sondern infolge der Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Hat es die

Reparationszahlungen später wieder aufzunehmen?

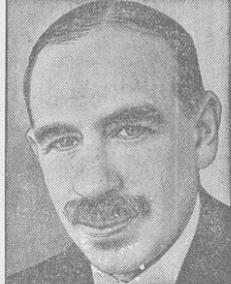
Wie sieht im Gegenteil der Zeitpunkt zur endgültigen Liquidation der Reparationszahlungen gekommen.

Deutschland hat sich die Devisen zur Zahlung der Reparationen nicht auf dem Wege beschaffen können, den bereits der Dames-Plan als den einzig richtigen bezeichnete: nämlich durch die Ueberführung seiner Handelsbilanz. Es wird nachdrücklich darauf hinweisen müssen, daß der Saldo seines Außenhandels im Durchschnitt von sieben Jahren positiv gewesen ist. Die Reparationszahlungen sind nur auf eine Weise erworben worden, die der Dames-Plan als Verfallsleistung nachdruckvoll bezeichnet: nämlich auf dem Wege der Auslandsanleihen.

Leipart schiebt seine Ausführungen: „Deutschland muß aber auch darauf hinweisen, daß die Voraussetzungen des Young-Planes nicht erfüllt sind.“

Der Young-Plan war auf der Erwartung aufgebaut, daß die Weltwirtschaft aufblühen und

Englischer Wirtschaftsachverständiger fordert



Abkündigung der Leihute und des Goldstandards. John Maynard Keynes, der bekannte englische Nationalökonom und Professor an der Universität Cambridge, hielt im Hamburger Vortrags-Kreis eine vielbeachtete Rede über Währungs- und Tributfragen, in der er für uneingeschränkte Aufhebung aller Tributzahlungen eintrat.

Erlebnisse mit Elefanten.

Von Direktor H. S. e. d.

Der populäre Direktor des Berliner Zoo erzählt in der „Ullma“ folgende interessante Beobachtungen:

Wir haben auch schon allerlei interessante Erlebnisse mit unseren Dickschultern gehabt. Das aufregendste war vielleicht der Kampf der Weiber. Bei den Elefanten herrscht eine Haremwirtschaft. Der Harem besteht aus einer Haremweibchen und mehreren Konkurrenzweibchen. Das Interessante dabei ist nun, so sehen, wie sehr der Harem von seinen verschiedenen Frauen unschmeichelt wird. Er verteilt seine Liebe bei uns gleichmäßig gerecht, mal auf die eine und mal auf die andere Frau. Er macht sich darüber weiter keine Sorgen. Aber die Elefantendamen haben ein leidenschaftliches Herz und sind recht eifersüchtig aufeinander. Als ich einmal unter Familienvater der so überaus gutmütigen und netten „Lolabatt“ liebend näherte, da kam, von Eifersucht erfaßt, die große „Loni“ angerannt und ließ den Bullen beiseite. Daraufhin entbrannte in Las Herzen ein furchtbarer Jörn. Sie rannte vor Loni ihre kleinen, durch den Mangel verborgeren Schößlingen mit solcher Wucht in den Harn Schößlingen, daß diese prompt abgeworfen. Aber der Kanalar hat sich dann noch eine Weile mit Wäffen und Hühnerschiffen bedeckt.

Das Interessante dabei ist, daß der Bullen sich um dieses Ehestrickdrama gar nicht weiter gekümmert hat. Er hätte durch einige kräftige Kienner mit seinen langen Ähren sehr schnell Ordnung stiften können. Aber der Kanalar hat sich abgewandt, wie sich die Damen gebauen verhalten ausgebrochen. Eigentümlicherweise sind diese Kämpfe auch verhältnismäßig schnell wie-

der vergehen. Schon nach ein paar Stunden kann man sehen, wie sich die Kivalinnen gegenseitig liebosen. In der Freiheit wird das Benehmen der Elefantendamen auch nicht viel anders sein. Dies wirkt vielleicht ein Licht darauf, warum die Weibchen der indischen Elefanten auch in der Freiheit meist gar keine Stöckhäne haben.

In Berlinen wäre ferner noch von einer enormen Kraftleistung des Bullen. Er hat eine eisernarmierte große Betonstraße glatt umgeworfen. Noch tagelang hinterher hat er sich über sein Heldentat geireut und mit den Trümmern gespielt. Während die ganze übrige Herde sehr aneinander hängt, beschäftigt sich „Loni“ gern auf eigene Faust. Er hat eine ausgeprobenen Tätigkeitsbezug. Wenn der Winter ihn mächtiger oder zur Gänze der Winter auf den Hinterbeinen oder Vorderbeinen balancieren läßt, so tanzt man sehen, daß ihm diese Betätigung Freude bereitet. Gingen dann man Zeichen eines starken Familienstimm bei ihm weniger konzentriert. Wenn zum Beispiel das Baby aus irgendeinem Grund streikt, lei es, daß es sich erschrickt oder ein Besucher es angezogen hat, kann kommen unter riesigem Gese mit erhobenen Hühnern die vier erwachsenen Rüsse angefaßt, so richtig ausgezert, wie nervöse Kinderfrauen: „Das Kind? Um Gottes willen, das Kind! Was hat er mit dem Kind gemacht?“ Sie sind zur Verteidigung bis auf äußerste bereit, nehmen das Kleine in die Mitte und sind dann etwas erschrocken und bestürzt, wenn gar keine Feinde da sind. Dem Bullen ist das Ganze egal, der macht dies überflüssige Aufregung nicht mit. Er schreit in aller Seelenruhe die Publikumsfront ab, futtert einzuatmen.

Bilder vom Tage

Die Kantinger Zentralregierung überläßt China seinem Schicksal?



Oben links: Ministerpräsident Sun Fo und Staatspräsident Lin Sen, die Kanting verlassen und sich nach Schanghai begeben haben sollen. — Unten rechts: Schanghai, Chinas Tor nach Europa; Freiden auf dem Huangpu-Fluß. — Rechts: Das Zentrum von Kanting, dem bisherigen Sitz der Zentralregierung; Das Grabmal Sun Yat Sengs, des Vorkämpfers der chinesischen Freiheit. — Rechts unten: Tschiangkai-schek, der frühere Präsident der Nationalregierung, dessen Zurückberufung gefordert wird. — Die Lage in China wird mit jedem Tage nervidelter. Angeblich soll die erst kürzlich gebildete neue Zentralregierung aus der bisherigen Hauptstadt Nanking gelassen sein und sich nach Schanghai in Sicherheit gebracht haben. Gerichte melden, daß die Zurückberufung Tschiangkai-scheks in das Präsidium der Zentralregierung unmittelbar bevorsteht.

Die Reichspost als Briefmarkensammler.



Links: Das Abwiegen der Marken in der amtlichen Sammelstelle. — Rechts: Die ausländischen Postwertzeichen werden nach ihren Herkunftsländern sortiert. — Ein Eldorado für Briefmarkensammler stellt die amtliche Sammelstelle der Reichspost dar, in der sämtliche Postwertzeichen, die nicht in die Hände des Publikums gelangen, sorgfältig von den Postadressen, Ueberweisungsformularen usw. abgelöst und aufgehoben werden. Der Erlös aus ihrem Verkauf stellt eine nicht unbedeutende Einnahmequelle der Reichspost dar.

Der ehemalige Staatspräsident von Peru der Befreiung überführt.

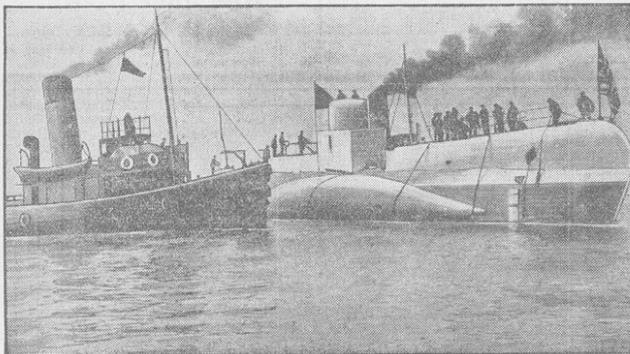


Kurt Wegener (rechts), der Bruder des auf der Grönlandexpedition umgekommenen Forscher, während der Gedächtnisfeier im Berliner Herrenhaus. — In Berlin fand eine Gedächtnisfeier zu Ehren des im vorigen Jahre ums Leben gekommenen Grönlandforscher Prof. Alfred Wegener statt.



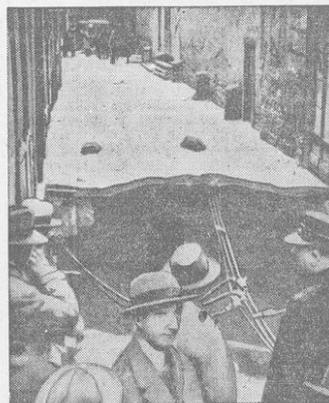
Augusto Leguia, der ehemalige Staatspräsident von Peru, dessen Diktaturregierung Ende August 1930 gestürzt wurde, ist jetzt durch aufsehenerregende Enthüllungen vor dem Finanzausschuß des amerikanischen Senats aufs schwerste kompromittiert worden. Wie sich herausstellte, hat ein großes amerikanisches Bankhaus Leguia nicht weniger als 415 000 Dollar gegeben, um dafür den Kongress zur Aufhebung einer gegen verhängten Anleihe in Neuyork zu erlangen.

Drei Wochen vor der Abrüstungskonferenz: Stapellauf eines neuen englischen Kielen-U-Boots.



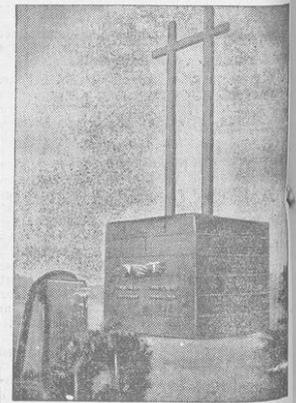
Das englische U-Boot „Sturgeon“ (Stör) wird nach dem Stapellauf ins Schwimmdock geschleppt. — Nachdem Englands Flotte erst kürzlich durch das Unterseeboot „Schwerfisch“ verstärkt wurde, liegt jetzt dessen Schwesterschiff „Stör“ vom Stapel. Bei beiden Neubauten handelt es sich um Lauchboote von gewaltigen Dimensionen, die mit den modernsten technischen Errungenschaften versehen sind.

Wasserrohrbruch verursacht schweren Straßeneinsturz in Neapel.



Die durch einen Wasserrohrbruch aufgerissene Via Nuova in Neapel. — In der italienischen Stadt Neapel wurde durch einen folgenschweren Wasserrohrbruch das Fundament einer Straße vollkommen weggespült. Die benachbarten Gebäude gerieten in schwerste Gefahr und mußten von den Bewohnern verlassen werden.

Ein Ehrenmal für die Opfer des Freiheitskampfes der Walg.



Das am 10. Januar auf dem Friedhof zu Spener enthüllte Denkmal für Ferdinand Wiesmann und Franz Hellingner. — Zum Andenken an die am 9. Januar 1924 bei der Bekämpfung der Separatisten in der Walg gefallenen Freiheitskämpfer Wiesmann und Hellingner wurde jetzt auf dem Friedhof zu Spener ein eindrucksvolles Ehrenmal enthüllt, das von dem Münchener Bildhauer Fritz Behn geschaffen wurde.

Die deutschen Meister im Zweierbob.



Kewlinjski (Steuer) und Fried (Bremse) angeln mit ihrem Bob 13 bei den diesjährigen deutschen Bobmeisterschaften, die am 10. Januar in Schreiberhau ausgetragen wurden, als Steger mit neuem Streckenrekord durchs Ziel.

Von rechts nach links. Der Lebensgang eines Junkers.

Von Hellmuth von Gerlach.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Der Antisemitismus meiner ersten 30 Lebensjahre war in erster Linie Aemittismus: Ich kannte kaum einen einzigen Juden. Was sollte ich mit den Vertretern einer minderwertigen Klasse abgeben? Intellektuell aber leiber moralisch unter pari, weil ich kein Werk mehr über mich legte unter den Schritten kommen konnte. Berühmte nicht die ganze Nacht des ziffernmäßig so unbedeutlichen Fremdbelohls auf dieser Kombination von Geistesfreiheit und moralischer Unbedenklichkeit?

So hörte ich es täglich im Verein deutscher Studenten und bei meinen Studienbesuchen und in den antisemitischen Versammlungen. So las ich es vor allem in den Rechtssetzungen, — „Judenläster“ nahm ich natürlich nicht in die Hand. Dazu kam die in unseren Kreisen verbreitete Literatur. Von geradezu diabolischer Giftigkeit war da vor allem

Der Antisemitismus-Katechismus

des Herrn Theodor Fritsch,

der durch tendenziöse Zitatensammlung Scheinbar den Bemerkung machte, daß zu allen Zeiten alle Größen der Erde Antisemiten gewesen seien, von Cicero und Tacitus, von Luther und Friedrich dem Großen, von Voltaire und Napoleon bis zu Goethe und Kant. Fritsch war in seiner Art ein Genie, ein Genie der Feder, freilich weniger der Schreib- als der Abstreif-

feder. Für mich, der ich sonstigen keinen Juden kannte, stand das Bild des Judenstums um so sicherer fest. Ein Volk des trüben Materialismus, nur auf Geldbedürfnissen aus harte Arbeit scheuend, unproduktiv, weiß nur den Handel ergehen, vorurteillos in seinen Mitteln und darum besonders stark in der Kriminalstatistik vertreten, dekadent, nicht konstruktiv veranlagt, zynisch, listig, im ganzen so eine Art Volk gewandener Wesen.

Fritsch kamen mir ziemlich bald Zweifel. Zwar trug ich in meiner Jugend die Scheuhasen des Mittelalters, aber diese Scheuhasen sind mir doch nicht angedahten.

Ich schwärmte für Heinrich Heine, in dessen Ironie ich Vornehmheit nahm, während mir die von meinen Gesinnungsgenossen angepriesenen deutschen Dichter entsetzlich leberr vorfielen. Ich kannte über das Lebenswerk von Karl Marx das mit im höchsten Maße konstruktiv wirkende. Ich begeisterte mich für die Ideen von Schopenhauer, in denen mir die deutsche Sprache erklommen schien. Ich bewunderte den Idealismus von Eduard Bernstein, der wieder das harte Brot des Fritsch als den süßen Kuchen der Unterwerfung sah. Ich sah, daß diese Leute die gar nicht genug über die Juden zu schimpfen mußten, doch unfehlbar den Weg zur jüdischen Kasernenstadt wanden, wenn es ihnen ums Leben ging.

Und dann hatte ich das Glück, mit klugen konservativen Männern, die nicht antisemitisch fühlten, in enge persönliche Beziehung zu treten. Adolph Wagner und der Hofpremierer Frommel und der Klosterpropst Freiherr von Altkotten erklärten mir aus ihren Erfahrungen heraus von

großen Juden,

die sie als große Menschen und große Deutsche kennengelernt hätten.

Ich begann, mich mit der Geschichte des Judentums über den Antisemitismus hinaus zu beschäftigen.

Warum wurden die Juden nur Anwälte und fast nie Richter? Doch nur, weil die paar Juden, die überhaupt in den Richterberuf hineinkommen konnten, unfehlbar auf den untersten Stufen hängen blieben.

Warum waren die Juden so untrügerisch? Weil ihnen in Freuden nicht nur die Offizierslaufbahn verschlossen war, sondern sie nicht einmal Referendariat werden konnten.

Warum waren so wenig Juden Handwerker? Weil sie bis zur Judenemanzipation von den Zünften ausgeschlossen waren.

Warum waren sie nicht Ackerbauer? Weil sie bis 1812 keinen Landbesitz erwerben durften.

Warum beschäftigten sich so viele von ihnen mit Geldgeschäften? Weil unter der Geltung des kanonischen Rechtes nur sie Geldgeschäfte betreiben durften.

Alles dies hätte ich natürlich wissen können und wissen sollen, ehe ich zur Judenfrage Stellung nahm. Aber weiß es etwa heute Adolph Hitler?

Das Studium der Judenfrage machte in mir natürlich den Wunsch rege, endlich einige der Belegen zu lesen. Von entscheidender Wichtigkeit wurde für mich die Bekanntschaft mit Charles L. Hallgarten in Frankfurt am Main. Hallgarten hatte als Bankier in Neuport ein reiches großes Vermögen erworben

und war amerikanischer Staatsbürger geworden. Noch in den besten Mannesjahren lehrte er nach seiner Vaterstadt Frankfurt zurück, weil ihm das Geldverdienende nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck war. Die zweite Hälfte seines Lebens wollte er ausschließlich der Aufzucht seiner Kinder widmen, die Werte der Humanität widmen.

Nach seinem Tode erzählte mir ein Bekannter, in Frankfurt sei die Steuerbehörde sehr übermäßig gewesen, statt der von ihr erwarteten Erbschaftsmasse von 80 Millionen nur acht Millionen vorkommen. Mich hätte das gar nicht überreicht. Hatte mir doch ein Hallgarten gesagt: „Jeder Vater soll für seine Kinder sorgen, soweit er das kann. Ist er reich, soll er ihnen (soweit hinterlassen, daß sie auch nach ihm ein sorgenfreies Leben führen können. Aber er handelt ihnen gegenüber unredlich, wenn er ihnen einen Leberflus sicher, der sie zum Drohneindeln verführt. Unsere Gesellschaftsordnung gestattet die unbegrenzte Anhäufung von Millionen.“

Unsere Ethik sollte uns gebieten,

das zuviel erworbene Geld, das schließlich aus der Allgemeinheit kommt, wieder der Allgemeinheit zuzuführen.

Darum habe ich mir vorgenommen, jedem meiner Kinder eine Million zu hinterlassen. Was ich mehr habe, will ich bei Lebzeiten für die Zwecke ausgeben, die mir am menschenwürdigsten scheinen.“

So sprach er. So handelte er. Seine Hand war weit geöffnet für alle menschenwürdigen Ziele libertären Charakters. Sogar für Streits für er große Summen, wenn ihm die Arbeit im Recht zu sein schien.

Manchen seiner Verhandlungen habe ich selbst beigewohnt. Er war unendlich genau über die geschäftliche Grundlage unterrichtet zu haben. Kam jemand für einen noch so guten Zweck, aber nur mit allgemeinen Plänen und Redensarten, so wies er ihn ab. Legte ihm ein anderer einen genauen Kosten- und Rentabilitätsantrag vor, so prüfte er ihn ins einzelne. Sahen ihm die Sache Hand und Fuß zu haben, so zog er sein Geldbuch und sagte: „Ihre Berechnung scheint mir zu stimmen. Es fehlen Ihnen danach noch 30 000 Mark. Hier haben Sie sie.“

Natürlich wurde ein solcher Mann von zahllosen Vereinen und Anstalten als Vorsitzender gewählt. Um allen solchen Wünschen ein bescheidenes Ja zu entgegenzusetzen, erwachte er schließlich die deutsche Reichsgesetzgebung nicht wieder. Immer hatte ich ihn dabei gehört, die Juden drängten sich in den Vordergrund. Hallgarten drängte sich in den Hintergrund.

Zu gleicher Zeit mit Hallgarten trat ein anderer Frankfurter Jude, Herr Mertin, mit rühmlichsten Stiftungen für gemeinnützige Zwecke in die Erscheinung. Hatte je einer unserer Schwerindustriellen mit ihren Tugenden von Millionen hatte je einer unserer Magnaten mit ihren Reichtümern von Helfaren Landes von seinem Leberflus eine irgenwie erhebliche Stiftung zum Nutzen des Gemeinwohl gemacht?

Wie Schnee vor der Sonne

schwand mein Glaube an den Idealismus als Monopol der Arier und dem Materialismus als Stigma der Semiten.

Noch 1892 hatte ich auf dem Tivoli-Parterre der Konservativen den Redner zugehört, der in der Konzeption: Lieber sein Altkotten, als ein Freisinniger! Wenige Jahre später stand für mich fest: Lieber zehn Juden als ein Antisemit!

Mitte vorigen Jahrhunderts renommierte einmal in London dem ungarischen Fürsten Esterhazy gegenüber ein englischer Lord mit der Bitte um seiner Schloß Esterhazy erwiderte: „Ich würde tausend Pfund, daß ich mehr Schaffirten habe als Sie Schafe.“ Für Esterhazy gewann die Wette. Er besaß ja auch 800 000 Katastrophal Land.

Ungarn war das gelobte Land der Latifundienbesitzer und ist es bis heute fast unbedeutend geblieben. Sie hatten die wirtschaftliche und darum auch die politische Macht. Ein paar Dutzend Grafenfamilien verfügten über das Reich des heiligen Reiches. Sie waren es, die die wirtschaftlichen Voraussetzungen für den Weltkrieg schufen. Um ihre Schweine vor unbedequerer Konkurrenz zu schützen, prozessierten sie den jüdischen

Kollaterale mit Serbien.

Er erzeugte die Atmosphäre, aus der das Attentat von Sarajewo aufsprang.

Ich fuhr 1896 zum ersten Male nach Budapest, um mir die Milleniums-Ausstellung anzusehen. Sie war dem Gedenden daran gewidmet, daß vor tausend Jahren die Magyaren von Asien her das Land erobert hatten.

Als ich in Budapest eintraf, erfuhr ich, daß dort ein internationaler Journalistenkongress lag. Aus Reugier begab ich mich hin. Er wurde von dem ungarischen Empfangsmittee begrüßt. Man handigte mir sofort eine Delegationenliste und die mir Zutritt zu allen offiziellen Veranstaltungen und Banketten verschaffte. Diese Bankette waren nicht „ohne“. Nach heute habe ich in meiner Kasse die Blume des ungarischen Nationalmuskels, den uns die Stadt Budapest bei ihrem Diner vorsetzte. Das Aroma war so stark, daß man es schon pürte, als die Diener mit den eingeschleppten Gläsern zur Tür hereinkamen.

Die allergeringste Beigabe der Delegationenliste war jedoch ein freischaßender erster Klasse für alle ungarischen Bahnen und für die Dauer des ganzen Jahres 1896! Da ja außerordentlich wenig Ausländer Ungarn als Reise-land anziehen, wollte man durch diese großzügige Beklemme die fremden Zeitungsmänner die Reize des Landes kennen lehren.

Sofort beschloß ich, von dieser nie wiederkehrenden Gelegenheit zum Studium Ungarns ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Auf dem Ministerium des Innern stellte man mir jede Empfehlung für die Behörden der Städte zur Verfügung, die ich besuchen wollte.

Die Wirkung war fabelhaft. Als ich z. B. nach Temeswar kam, das die Ungarn gern das ungarische Manchester nennen hörten, fand ich am nächsten Morgen in allen dortigen Zeitungen an der Spitze des lokalen Teils folgende Notiz: „Wie wir hören, ist gestern ein prominenter reichsdeutscher Gast in unserer Stadt eingetroffen und im Grand Hotel abgetiegt. Es ist der Berliner Redakteur Hellmuth von Gerlach. Er kommt mit glänzenden Empfehlungen der Regierung aus Budapest und beabsichtigt, die Anlagen und Einrichtungen unserer Stadt und des Komitats zu studieren. Wir eruchen unsere Mitbürger, ihm dabei in jeder Weise beizustehen.“ Von da an

war es kaum noch möglich,

in Temeswar auch nur einen Gulden loszugeben, was mir übrigens nicht besonders unangenehm war.

Mit Einladungen zu Besichtigungsfahrten und daran sich anschließenden Festmählern wurde ich überhäuft. Ich bekam wirklich alles zu Gesicht, was mir wichtig und interessant an ungarischen Industrieanlagen zu sehen gab. Vor allem wurde mir mit Stolz die vom Staat subventionierte Schiffahrt gezeigt. Sie hieß Turul und der legendäre Vogel, der dem König Arpad bei seinem Zuge zur Eroberung Ungarns als Wegweiser vorangeschritten sein soll, und wies nur den einen Lebenslauf auf, daß sie ohne gewaltige Staatszuschüsse nicht bestehen konnte. Ein Los übrigens, das sie mit fast allen größeren ungarischen Industrieunternehmen teilte.

Die ungarische Gastfreundschaft war einfach erdrückend. Im Handumdrehen hatte ich in den verschiedensten Landesteilen eine Fülle guter Freunde sitzen. Alle wollten mich als Logiergast haben, und nahm man eine Einladung an, so war die große Schwierigkeit, nach einer Woche wieder fortgehen zu werden. Wiederholt ist es mir passiert, daß zufällige Gelegenheitsbekanntschaften mich aufforderten, am Ziel ihrer Wege mit ihnen anzuknüpfen und bei ihnen zu wohnen. Das war, wie ich ausprobieren konnte, keine bloße Redensart, sondern ehrlich gemeint.

Einmal sahen wir in Herkulesbad, das so herrlich in den Bergen dicht am Eisernen Tor gelegen ist, in Freundestreis beflammen und dekorierte uns an größeren Quanten besten Ungarweins. Die Stimmung stieg immer höher. Höflich stimmte einer das Lied an: „Ja, der Deutsche ist ein Hundstott!“ Begeistert fielen alle ein. Kur ich machte ein etwas befremdetes Gesicht.

Das wurde natürlich bemerkt. Einer meiner ungarischen Freunde nahm mich beiseite und sagte bestrittenen Tones: „Lieber Herr von Gerlach, seien Sie uns nicht böse. Wir haben gar nicht daran gedacht, daß Sie das Lied auf sich beziehen könnten. Wir denken dabei nur an die Oesterreicher. Immer, wenn wir Un-

garn besonders vergnügt sind, stimmen wir den alten Hofsang gegen Oesterreich an.“

Die Ungarn sind gute Gaster.

Sie hielten die Rumänen, sie hielten die Serben, sie hielten die Italiener. Am meisten aber hielten sie die Oesterreicher.

Denen konnten sie nicht vergehen, daß sie 1849 die Russen ins Land geholt hatten, um mit gepanzerter Faust die Freiheitsbewegung Ludwig Kolluths niederzuschlagen. Das in Ungarn verpönlte Vieh war das „Gott erhalte Franz den Kaiser“. War doch unter seinen Rängen 1849 nach der letzten großen Niederlage die Blüte des ungarischen Adels in Arad aufgehängt worden.

Das ganze parlamentarische Leben in Budapest spielte in dem Bemühen, sich mehr und mehr von Oesterreich zu lösen. Den Ausländer mußten diese Kämpfe oft wie ein Freischaßkrieg anmuten. Wurden doch jahrelang die heißesten Schlachten über die Frage geschlagen, ob die gemeinsame Armee A. K. oder R. A. K. Armee heißen sollte. Die Oesterreicher bekamen auf der kaiserlich-königlichen Armee, um damit die Einheitsfront des wichtigsten Instruments der Habsburger Monarchie hinlänglich zu demonstrieren. Die Ungarn aber kämpften, wie die Wöden um ihr Janges, um das „u. u. zwischen kaiserlich und königlich, um damit zu zeigen, daß es keine Einheitsarmee gäbe, sondern daß die königlich ungarische Armee gleichberechtigt neben der kaiserlich österreichischen stehe.

So sehr ich mich freute, je mehr diese Ungarn meine Freunde nennen zu können, so wenig habe ich mich mit der ungarischen Politik anfreunden können.

Ungarn war ein Nationalitätenstaat. Selbst die amtliche Statistik, die die Zigeuner als Madjaren rubrizierte, konnte nur 50 Prozent Madjaren herausrechnen. Unter ihnen machten die fünfzigtausend Madjaren einen erheblichen Prozentsatz aus. Eine Anderskämmigen, denen die Gebühr für Namensänderung auf 50 Kreuzer ermäßigt wurde, falls Namensänderung gleichbedeutend war mit Madjarisierung.

Das innerpolitische Ideal

der Budapestener Regierung war die Reduktion nach der nationalen Minderheiten, der Ruthenen, Slowaken, Kroaten, Serben, Rumänen, Deutschen. Vor allem galt der Kampf ihrer Wählerfrage und ihrer parlamentarischen Vertretung.

Im ungarischen Reichstag brachten es die oppositionellen nationalen Minderheiten nur auf die lächerliche Zahl von höchstens 20 Sitzen unter 415. Das lag an dem Wahlsystem, das für die — äußerst beschränkte — Wahlberechtigung Kaufstufbestimmungen enthielt, durch die jede Priorisierung des madjarischen Volkstums möglich wurde. Das lag vor allem an der Wahlfreigemeinschaft, die den höchsten Triumph der Wahlfreigemeinschaft darstellte. In dem reaktionär-madjarischen Zerkler Land gab es Wahlkreise mit 120 bis 200 Wählern, während in dem zur Opposition neigenden 7. Budapestener Wahlkreis 11 000 Wähler nötig waren, um einen Abgeordneten zu wählen.

Um die ungarischen Wahlkämpfe an der Quelle zu studieren, habe ich sie praktisch mitgemacht. Ich begab mich in Temeswar auf das Büro des Regierungskandidaten und teilte ihm meine Absicht mit, seinem Streben beizuhelfen. Das wurde mit Jubel aufgenommen. Man erkannte mich sofort zum „Korisch“, wie die offiziellen Wahlagenten genannt wurden, und bestete mit einer Karte mit den Farben der Regierungspartei an meine Wäge. Von nun an hatte ich nichts mehr für meinen Lebensunterhalt zu bezahlen. Wie alle Korische hatte ich Essen und Trinken und Bekleidungsmitel frei.

(Fortsetzung folgt.)

Als Mutter von 21 Kindern geschieden.

In der englischen Stadt Wafford wurde dieser Tage die Ehe einer 67jährigen Frau geschieden, die 21 Kindern das Leben geschenkt hatte. Frau Alice Mann — so hieß die Klägerin — erklärte vor Gericht, sie sei 43 Jahre mit ihrem Mann verheiratet, könne aber die schlechte Behandlung, die ihr in der Ehe zuteil werde, nicht länger ertragen. Der Scheidungsantrag wurde wegen „hässlicher graulamer Behandlung“ der Ehefrau Ratgegeben.

Plus der Wilhelmshavener Wohnungspolitik.

Abermals Kampf um die Baugeldverteilung. — Zwei bis drei Duzend Wohnungen vorläufig unmöglich gemacht. — Ein Altkont gegen die Marineleitung. — Gegen den genossenschaftlichen Wohnungsbau. — Um die Gas- und Strompreise. — Eine nationalsozialistische Blamage. — „Ufedom“ heißt doch „Weltum“. — Für Senkung der Allenheim-Verpflegungssätze.

du. Die ganze Kurzsichtigkeit von Leuten, die sich im Schein der Nationalsozialisten befinden, kam gestern wieder einmal in der Sitzung der Wilhelmshavener Stadtväterung zum Vorschein. Im Mittelpunkt der Beratung standen Baugesetze, und zwar wurde die Zustimmung zur Verteilung von Hauszinssteuerdarlehen verlangt. Für diese Zwecke hat Wilhelmshaven gegenwärtig noch 110 000 RM. zur Verfügung. Das Geld muß in diesem Rechnungsjahr für Baugewerbe ausgegeben werden, andernfalls wird es regierungsseitig als Kinnzinsverleihen eingesetzt. Aber schon im Sommer müßten wir erleben, daß die bisherige Mehrheit des Bürgerordnerkollegiums unter nationalsozialistischer Führung nur bedingt daran dachte, den Baumarkt zu beleben und Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen. Bei der Interessenlosigkeit, die man ganz allgemein in Wilhelmshaven erkennen kann, wollte man damals nicht den nötigsten Baugeldausgleich fördern, sondern den neueren Parteifreunden der nationalsozialistischen Bürgerordner und christlichen das Geld zuzuwenden. Diesen Willen leiste man weitgehend durch. Die geringen Vorlagen haben die Berücksichtigung zweier privater Bauherren und der „Gemeinnützigen Arbeitsgesellschaft“ für einen Sozialisten, die „Gogja“ genannt, vor. Den Privaten benötigte man das Geld. Bei der Genossenschaft lehnte man alles, was an Anträgen eingegangen war, ab, obwohl die Angelegenheit nach langer Debatte hinaus — bis man kein Geld los ist. Die „Gogja“ ist die von der Marineleitung ausgetriebene und geführte Baugesellschaft für Wohnungen für Marineangehörige und angestrebte Jorg. Fadenziele sind die Baugeldverteilung die Verzögerung bei der Baugeldverteilung und gegen die Genossenschaft allgemein mußten gehalten, um die Ablehnung der Unterstützung dieses Bauvorhabens von 24 bis 36 Wohnungen zu begründen. Die Nationalsozialisten sind die Ablehnungsgründe u. a. noch in einer Meinerung des Bürgerordners Sozialist zu finden, daß die Leiter der „Gogja“, Juden in Berlin“ seien.

Statt als „Stadtväter“ einer Marinestadt ein gutes Verhältnis zur Marineleitung zu suchen, statt Wohnungen bauen zu lassen, hat die Arbeit zu langen Stunden das notwendige Geld in die Wirtschaft fließen zu lassen, legte man aus Gemessenheit gegen den genossenschaftlichen Wohnungsbau „Nein“. Man möchte nur wünschen, Kämpfer hätten von Staatswegen noch einige signale Markt zur Verfügung. Hier würde man der „Gogja“ an bevorzugter Stelle Platz für ihre Wohnzwecke einräumen, denn die Kämpfer der Nationalsozialisten halten wir für nicht so engstirnig, wie ihre Wilhelmshavener „Pa.“

Vielleicht war es ungeschickt, daß der Magistrat in Zusammenhang mit dieser Vorlage einen Antrag einbrachte, der eine weitgehende Ermächtigung für die künftige Baugesellschaft verlangte. Die sozialdemokratische Fraktion hatte wie alle anderen auch ihre Bedenken gegen die Erteilung solcher Ermächtigung, doch gab sie ihre Stimme befürwortend ab, allerdings nur für die Zeit bis zum 1. April. Und obwohl der Magistrat in auch bürgerlicher Mehrheit im wollen Willen war, ihre nicht in der Debatte identisch und ihm freie Hand geben, freie Hand zur Durchführung von Maßnahmen, die ja immer im Interesse der Stadt und ihrer Einwohnerheit liegen sollen. Man muß Magistern sein, um solche kommunalpolitische Haltung betreiben zu können.

Auf die Ablehnung des Antrages, um seinen Inhalt, auf den weiteren Ausbau zu gebrauchen, wurde man bei Behandlung des nächsten Hauptpunktes der Tagesordnung gewahrt. Die Strom- und Gaspreisgestaltung war Gegenstand einer Aussprache. Hierzu referierte Senator Frooten. Die Nationalsozialisten benutzten die Aussprache um gegen die Stadtväter der in der Gesellschaftsverordnung der Gas- und Elektrizitätswerke zu opponieren, um der Thüringer Genossenschaft alle möglichen Schwierigkeiten zu unterstellen und um über die Bürgerordner herzugehen. Die letzterezeit für die Verfechtung der städtischen Einrichtungen mit der Thüringer Gesellschaft stimmten. Daß sie dabei alles das mitbewachten, was sie für zwei Jahren nachdrachten, als sie mit großem Eifer und gleich wenigem Wissen ins Kollegium eintraten, verding nicht weiter. Fragen, wieviel von dem städtischen Finanzausgleich auf Gas und Strom den Leisepersonen zugute käme, kennzeichnen ihre Willkürigkeit auf diesem Gebiete. Magistrat, Vorkämpfer, Sozialdemokraten und Vertreter der Mitte blieben den Kräfteleuten aber keine Antwort schuldig. Die waren so, daß sich die Nazis je nicht an den Spiegel steden können. Die Hohlheit der Betätigung der Hülfeleuten im Gemeindeparlament wird auch dem letzten Zuhörer bemerkt geworden sein. Vor der Blamage gestern referierte sie nicht einmal Dringlichkeitsantrag und Anträge, die am Schluß der Sitzung einbrachten, wobei sie mit einem Antrag zugunsten der Allenheimfamilien das wieder gutmachen wollten, was sie sich letzten in Verdächtigungen gegen den „Hindenshoff“ leisteten.

Nach Zustimmung zu den Niederbittungen über die üblichen Kassenrevisionen wird die Tagesordnung wie folgt verhandelt:

Sparrassenfragen.

Die Mitglieder des Sparrassenauschusses haben eine außerordentliche Prüfung der Sparrassen der Stadt am 8. Januar vorgenommen. Aus der Niederbittungen ist zu ersehen, daß die Sparrassenrechnung für 1930 wurde einer Durchsicht unterzogen und verschiedene Unterlagen geprüft. Die Erinnerungen der Revisionisten des Hannoverischen Sparrassenverbandes wurden durch die erfolgten Revisionsarbeiten erledigt anerkannt. Die Rechnungslisten 1930 in Afrika mit 1 635 655,49 RM., in Pa-

lissa mit 1 533 387,66 RM., also bleibt ein Gewinn von 81 697,83 RM. Von diesem Betrag fließen in den Niederbittungen dreiviertel, die Stadt Wilhelmshaven erhält als Gewährsverband einviertel. Das Kollegium nimmt Kenntnis von den Revisionen und spricht damit zugleich dem Sparrassenrat Entlastung aus.

Obwohl der frühere Bürgerordner Fider in den Magistrat eintrat, ist er aus dem Sparrassenüberwachungsamt ausgeschieden. Für ihn wird Vo. Küller (Nazis) in den Ausschuss gewählt.

Bewilligung von 2000 RM. für die Mädchen-Mittelschule. Der mittlere Heilzettel der Mädchen-Mittelschule ist befristet und muß erneuert werden. Die gesamte Anlage ist seit 1909 im Betrieb. Nach so langer Betriebsdauer ist auch mit baldiger Erneuerung der übrigen Kessel zu rechnen. Die Kosten für die Beschaffung eines Ersatzkessels stellen sich einschließlich der Ausführung aller erforderlichen Nebenarbeiten auf rund 2000 RM. — Damit die Beheizung der Schule nicht gefährdet wird, beschließt das Kollegium, die 2000 RM. zur Verfügung zu stellen.

Dampferkaufe und Dampferreklame. Auf Vorschlag des Verkehrs- und Seebau-Ausschusses wird das Motorfährt „Ufedom“, das im Sommer des vorigen Jahres in den Hafen von Wilhelmshaven eingekauft ist, wie im Sommer schon bekanntgegeben, in Zukunft engblüdig den Namen „Weltum“ führen. — Der Magistrat hat so dann vorgeschlagen, für das Rechnungsjahr 1932 wiederum dem Kaufmann-Schriever-Abel die Dampferreklame (Werbung der Reklameflächen der fahrenden Wasserfahrzeuge) gegen den bisherigen Mietpreis von jährlich 500 RM. zu übertragen. — Auch hierzu erfolgt die Zustimmung des Kollegiums.

Die Bauvorlagen.

Die Vorlagen über die Baugeldverteilung belagten: Der Magistrat hat in Vorschlag gebracht, dem Kaufmann Kingma eine Hauszinssteuerhypothek von 700 RM. für sein Grundstück Königstraße 20 verfallig zu stellen zum Einbau einer vierzimmrigen Wohnung an Stelle der bisherigen Geschäftsräume. Die Eintragung der Hypothek soll nach dem 1. 1. 1930 rückwärts erfolgen. — Der Magistrat hat weiter auf Antrag des Kaufmanns Schij beschloffen, ihm für sein Grundstück Breitenstraße 39 eine Hauszinssteuerhypothek in Höhe von 1280 RM. zu überlassen zum Einbau einer vierzimmrigen Wohnung in das Hintergebäude. Die Eintragung der Hypothek soll nach einer Frist von 1000 RM. erfolgen. — Schließlich soll der Gemeinnützigen Arbeits-Gesellschaft für Angeleitete-Heimstätten in Berlin (kurz „Gogja“ genannt) für ein Bauvorhaben im Wangerogstraßenviertel ein Grundstück in Erbauung in der Bau von 24 bis 36 Wohnungen an der Diste der Wangerogstraße gegen Zahlung von 20 000 RM. in Quartieren überlassen werden. Die Vergabe des Grundstücks kann nur dann in Frage kommen, wenn andere Interessenten nicht vorher die Finanzierung ihres Bauvorhabens nachgewiesen haben. Für die Gewährung einer Hauszinssteuerhypothek wird ein Betrag von 2000 RM. für die Wohnung in Frage kommen.

Aussprache und Beschluß.

Bezüglich des Kaufmanns Kingma erklärt die Rechte, daß sie nur zustimmen könne, wenn der Bauherr die Bedingungen, die für die Gelddarlehensbestellen erfüllt werden, baurat Joppi verifiziert dies. Das Kollegium stimmt diesem Ersuchen wie dem des Kaufmanns Schij danach ohne Debatte zu.

Bei der Gemeinnützigen Arbeits-Gesellschaft widerspricht die Arbeitsgemeinschaft der Rechte durch Vo. Leder, da die hiesige Genossenschaft „Dahem“ durch die auswärtige Gesellschaft von ihrem Gelände verdrängt werde und weil die „Gogja“ Sitten und Gebräuchen in Berlin herstelle. Vo. Müller (Soz.) himmt der Vorlage zu, da im Interesse des Arbeitsmarktes gebaut werden müsse und da „Dahem“ bisher noch nicht die Mittel aufgebracht habe, seine Baupläne zu verwirklichen. Ueberdies fänden der hiesigen Genossenschaft Baupläne an der Wangerogstraße zur Verfügung. Da die „Gogja“ für Marineangehörige baue, die die Stadt gut, der Marine entgegenzukommen. Das Normen-Gesetz für eine Ablehnung sein. — Vorkämpfer Meinede verliest ein Schreiben der Baugesellschaft „Dahem“, in dem diese erklärt, die ihr zugewiesenen Baupläne zu verlassen. Der Bürgermeister Bartelt macht darauf aufmerksam, daß das Rechnungsjahr abläufe und es dringlich sei, die Gelder zu vergeben. Andernfalls würden sie von Wilhelmshaven zurückgezogen und die Stadt habe nichts davon. Der Redner bekräftigt die Verbindung zwischen Marineleitung und der „Gogja“. Die Stadt könne die Forderung haben, daß die Gesellschaft für 2000 RM. die Wohnung zu zuziehen beziehe. Wenn auch „Dahem“ Zugang gemacht seien, aber man dort die Mittel seit dem Sommer nicht bestragte, so sei es erforderlich, dem das Geld zu geben, der zuerst die sichere Finanzierung nachweise. Weil es überdies heute bei der Geldverteilung um Stunden darauf ankomme, habe der Magistrat seinen Antrag gestellt, ihm die Genehmigung zu geben, jederzeit dem Sidersten das Geld ohne Kollegiumsbeschluss zuteilen zu können. — Stadtdirektor Joppi erklärt, die Interessen des Vereins „Dahem“ würden weiterhin gewahrt. Es sei verkehrt worden, die „Gogja“ auf Marinegelände hinzuzulassen, sie sei aber nicht darauf eingegangen.

Vorkämpfer Meinede verliest den Antrag des Magistrats, der belagt, daß der Magistrat beschloffen hat, damit die Mittel für Hauszinssteuerhypotheken schnellstens an die Interessenten, welche die Finanzierung ihrer Bauvorhaben abschließen haben, verteilt werden können, das Bürgerordner-Kollegium zu ersuchen, ihm (dem Magistrat) unbefristete Vollmacht zur Verteilung der Hauszinssteuerhypothekengelder zu geben.

Der Vorkämpfer spricht sich gegen die Erteilung dieser Ermächtigung aus. Das Bürgerordnerkollegium solle seine letzten Rechte nicht aus der Hand geben. Im gleichen Sinne spricht Vo. Küller (Nazis) als Vorkämpfer. Der Magistrat wolle das Geld, das in alle Kreise bringen solle, in eine Hand geben. Die „Gogja“ brauche auf die Wangerogstraße nicht zu bestehen. — Vo. Müller ist für den Antrag des Magistrats, da er im gegebenen Augenblick das Beste sei. Redner beantragt, dem Magistrat die Genehmigung bis zum 1. April zu erteilen und festzusetzen, daß der Baugelder erhalte, der zuerst die Finanzierung seiner Pläne nachweise. — Vo. Küller (Nazis) spricht gegen Vo. Müller. Rechte solle das Kollegium nicht aus der Hand geben, denn nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters beziehe sich der Antrag auf die Genossenschaft der Wohnung 3000 RM. erhalte. Letzteres bezieht Oberbürgermeister Bartelt entschieden. — Vo. Rasche (Bürgerl.) behauptet, daß der Finanzanschluß zu diesen Fragen nicht gehört sei. Auch er wendet sich gegen die Bevormundung der auswärtigen Gesellschaft; sie könne zwar 2000 RM. pro Wohnung erhalten, aber nicht an der Stelle, wo sie gefordert werden, zumal sie ihre Finanzierung auch noch nicht nachgewiesen habe. — Der Oberbürgermeister geht auf dieses ein. Jeder hiesige Bauinteressent, der die Finanzierung nachweise, erhalte selbstverständlich sofort Zustimmung. Die Finanzierung sei durch die Verlin Genossenschaft nachgewiesen. Bezüglich geändert habe sich, daß die „Gogja“ statt bisher 2000 jetzt 3000 RM. wünsche, was zu geben der Magistrat aber ablehne. — Vo. Lübbes polemisiert gegen Vo. Müller, meint, die Vermehrung der Gesellschaft könne in Gelder aus dem Gemeinnützigen Verein bestritten werden, ihre Finanzierung in Ordnung sei. Der Stadtdirektor spricht ebenfalls für die Bevormundung der hiesigen Bauinteressenten. Zur Verfügen fänden insgesamt noch 110 000 RM. Vo. Küller hält eine Erhöhung über das Sechsfache großer Wohnungen und kleinerer Häuser für nicht notwendig. Der Stadtdirektor ausziehe und Kämpfer, wie andere Wilhelmshavener Beamte, zu seinem Wohnsitz erwähle.

Es sprechen noch die Bürgerordner Müller, Raschke (Nazis), Sartmann (Wirtschaftsp.), und Küller (Bürgerl.), wobei letzterer für genaue Prüfung der Forderungen der Genossenschaft eintritt. Demgegenüber bekräftigt Oberbürgermeister, daß die Gesellschaft amlich durch einen Herrn des Reichsmarineamts beim Magistrat eingeleitet ist. In Kiel habe sie viel gebaut, da sei man nicht so ängstlich gewesen bzgl. der auswärtigen hergestellten Zinsen und Forderungen. Da hergestellten Wohnungen im Haus der Gaswerke an der Wangerogstraße in die Debatte einbezogen wurden, erklärt Oberbürgermeister Bartelt noch, es sei bautechnisch nicht möglich, die Wohnungen in dem Hause zu teilen. — Vo. Küller wendet sich gegen die weitere Behandlung der Baugesetze. — Da später in auch zum Gas- und Strom, der Vertragungsantrag wird abgelehnt, ebenso ein Antrag Raschke. Die Abstimmung über die Vorlage ergibt ihre Ablehnung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, des Staatsparteieters und des Beamtentreters Rieger. Ebenso abgelehnt wird der Ermächtigungsantrag des Magistrats.

Zur Strom- und Gaspreis- senkung.

Hierzu liegt ein Antrag der Nationalsozialisten bezüglich der zum Jahresende erfolgten Einführung des neuen Sonder-Stromtarifs durch die Gas- und Elektrizitätswerke vor. Senator Frooten erläutert die inwischen ausgebreitete Befragungsweide und in der SPK-Funktionärstunde behandelte Materie. Wir können uns daher die Wiedergabe seiner Ausführungen scheuen. Zum Schluß machte Senator Frooten Mitteilungen über die letzte Gesellschaftsverversammlung der Werke, die den bekannten Preisentscheidungsbeschluss fasste. In der Verammlung sei auch über den Erlass der Zählerwerke für Befristung gesprochen worden. Aus technischen Gründen man hätte kein Elektrizitätswerk nicht eine Befristungsprüfungskommission einleihen — und weil die Zählerwerke genau genommen eine Grundgebühre sei, habe man den Erlass über ihre Senkung abgelehnt. Bei der eigentlichen Strom- und Gaspreisentscheidung habe die Thüringer Gesellschaft vor allem verlangt, daß die Städte ihre Preisaufschläge auf Gas und Strom fallen lassen. Man habe schwer gegen dieses Verlangen ankämpfen müssen, doch sei es schließlich zu dem Beschluß der allgemeinen zehnpromzentigen Senkung gekommen.

Die Aussprache.

In der Aussprache setzte sich Vo. Fiedert (Dn.) für die Senkung der Zählerwerke ein, übte Kritik an dem Gesellschaftsvertrag über die Gas- und Elektrizitätswerke und währte, daß die Stadt an einem Fall überorientiert werde. — Vo. Küller und Kenten kritisieren u. a. die Darlegungen Senator Frootens, die zu kompliziert gewesen seien. Der ganze Gesellschaftsvertrag sei auf Inflationsbasis aufgebaut und habe der Thüringer Gasgesellschaft außer Rechte gegeben. Renten unterließe nicht die Ausschüsse Herrn Fiederts, daß die Städte keine inbetrachte. Steuer für die Thüringer Gesellschaft erhoben werden, erziele sich u. a. darüber, daß die Ermäßigung der Tarife auf Kosten der Städte gehe. — Vorkämpfer Meinede hält Herrn Kenten vor, daß er seine Ausführungen früher schon einmal gemacht habe und daß er selber in der letzten zehnjährigen Nachprüfungsmission gewesen sei und alles wissen müsse, was er heute erfrage. Das Wert sei nicht verifiziert worden, wie Herr Kenten sich ausgedrückt habe, und auch habe niemand bei der Bereinigung mit der Thüringer Gasgesellschaft, dem damals größten Privatwerk am Ort, geschlafen. Wenn die Städte durch ihre Zuschläge die Einnahmen aus dem Wert nicht hätten, müßten die Steuern wesentlich höher sein. Nicht anbracht sei, daß man den Tarifbereite, also aus dem Bürgerordnerkollegium, gegen die Interessen der Werke opponiere. — Vo. Küller erwidert und verweist in langwieriger, profaneisender Rede von dem Tadel des Vorkämpfers abzukommen. Ihm sekundiert sein Parteifreund Küller, der mit allerlei Einwürfen gegen Gesellschaft, Stadt und Stadtväter treuer aufwartet. — Aus der weiteren Debatte, an der sich die Vo. Raschke, Raschke, Kenten und Müller beteiligen, ist lediglich erwähnenswert, daß Vo. Raschke den Nationalsozialisten eine Senkpreisbildung der Werke, die durch für den Ausbruch des „Schweinehand“ gegen über einem früheren Elektrizitätswerksangeboten zu Ordnung gerufen wurde. Das Schlußwort Senator Frootens ließ erkennen, daß nach des Redners Auffassung eine Prüfung der Bedürftigkeit für Zählerwerkentlass unmöglich ist. Bezüglich der Bestimmungen in der Gesellschaftsverordnung sei zu beachten, daß bei Verändern des Gesellschaftsvertrages Dreiviertelmehrheit erforderlich ist, während sonst einfache Mehrheiten genügt. Die indirekte Steuer gehe natürlich nicht mit ungenügender der Thüringer Gasgesellschaft. Was die Städte dazu aus der Gesellschaft durch ihre Verteilung erhalten, bekämen sie nach wie vor ungekürzt weiter. Bezüglich der Maßnahmen des Preisrentenskommissars sei zu sagen, daß dieser die Senkung in ihrer Höhe bei uns nicht verminderte.

Eine Zufuhrforderung des Zade-Seebäderdienstes. Es liegt vor ein Schreiben des Zade-Seebäderdienstes, in welchem die Rederei auf die Bedeutung des Seebäderdienstes für Wilhelmshaven besonders hinweist und eine Lebersicht über den Seebäderbetrieb des Zade-Seebäderdienstes in den Jahren 1928 bis 1931 gibt. Die vorläufige Bilanz per 31. Dezember 1931 weist danach einen Verlust von fast 17 000 RM. nach. Daher beantragt der Zade-Seebäderdienst zur Durchführung des regelmäßigen Wangeroggebietes in der nächsten Saison, die Stadt Wilhelmshaven möge, falls der Stadtdirektor der Gesellschaft einen Verlust ergeben sollte, dem Seebäderdienst einen Zuschuß in Höhe von 5 000 RM. bewilligen. — Diese und eine Mitteilung der Gastwirte-Vereinigung bezüglich der Seebäderung und der Strandbühnen werden dem Magistrat zur Beschlußfassung überlassen.

Kleinere Vorlagen. Nach Zustimmung zu einer Ergänzung des Ortsrates über die Reinigung öffentlicher Wege wird beschloffen, für die Befehdung von durch Sturm und Wellengang in der Nacht vom 6. zum 7. Januar am Bonten an der Anlegestelle in Entworferhöhe angegriffene größere Befehdungen 800 RM. zu bewilligen.

Für Herabsetzung der Allenheim-Verpflegungssätze. Ein von der nationalsozialistischen Fraktion eingebrachter Dringlichkeitsantrag, den alten Leuten im Allenheim, die durch die Vorkämpfer erhebliche Rentenrücklagen erhalten, die Verpflegungssätze um mindestens zehn Prozent herabzusetzen, wird nach Aussprache, an der sich die Vo. Uebing (Soz.), Küller, Müller, Kenten, Raschke, Lübbes und Bürgermeister Balsam beteiligen, auf Antrag der Sozialdemokraten zur Prüfung an die Unterkommission des Wohlfahrtsausschusses übergeben. — Vo. Küller wird hierbei zur Ordnung gerufen, da er dem Vorkämpfer parteiliche Geschäftsführung unterstellt.

Eine nationalsozialistische Anfrage. Die nationalsozialistische Fraktion fragt: „Da die Schlusabrechnung für den Krankenbauverein am Strandbau sowie für die Kassenanlagen am Südrand uns noch nicht vorzulegen haben, bitten wir um Auskunft, wann die Schlusabrechnung vorgelegt wird und womit die Verzögerung der Vorlage begründet werden soll.“ — Der Baurat antwortet dahingehend, daß die Schlusabrechnungen bis zum Teil sehr lange verzögert hätten, da in der verfloßenen Zeit noch Verhandlungen und Aenderungsarbeiten erforderlich gewesen seien. In Kürze sei mit der Vorlage der Abrechnung zu rechnen. Am 8. März erreichte die Sitzung nach dreitägiger Dauer ihr Ende.

Tafelstädtische Umkleu.

Aus dem Kürtlinger Arbeitsgericht. Heute vormittag stand vor dem Arbeitsgericht wieder die Klage des Arbeiters...

Generalversammlung der Rheinländer.

Der Verein der Rheinländer hielt seine Jahresversammlung im Parkhaus ab. Der erste Vorsitzende gab in kurzen Urteilen den Jahresbericht...

Von der Reichsmarine.

Das U-Boot-Schiff „Schleswig-Holstein“ hat gestern nachmittag den Kielhafen verlassen zu Einzelübungen in der westlichen Ostsee...

Tafelstädtische Filmchau.

Capital-Geschichte. Der Tonfilm „Der Gans in St. Gallen“ ist ein Lustspiel mit recht hübschen Reizeinlagen. Die Handlung spielt sich um zwei junge Leute. Da ist der Sohn eines Fabrikanten...

sch um zwei junge Leute. Da ist der Sohn eines Fabrikanten, der eine Geliebte hat...

war allzu vertrauensselig und ließ des nachts öfter Türen und Tore offen stehen. Und so hatte es auch ein Dieb sehr leicht. Er packte all die schönen Metze, Plod- und anderen Wärfte ein...

Schiffahrt und Schiffbau.

Norddeutsche Frischdampfer-Vereine. Gekern zum Markt gewesen: „Salzburg“, Kapit. Kiel, von Island in Ymuden. Heute zum Markt gewesen: „Eisenach“, Kapit. Roden, von Island in Weiermünde...

Nochmalige Zeitungspreis-Ermäßigung

Der Verlag und die Aufsichtsinstanzen des „Volksblatt“ haben sich entschlossen, den Preis unserer Zeitung zum 1. Februar 1932 nochmals um 25 Pfennig im Monat herabzusetzen...

Tiefe. Die Handlung ist interessant aufgebaut.

Die Hauptrollen spielen Walter Villa und Gerda Waurus. Außerdem wirken mit: Erbe Berliner, Siegfried Arno, Hans Krausemeyer, Bernhard Goetze u. a.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Himmelreich. Filme für groß und klein. Am Freitag, nachmittags 4 Uhr, sind die Kinder von Himmelreich und Küstler bei Tänzchen, Himmelreich, zum Märchenfilm „Rattenfänger von Hameln“ eingeladen...

In einer Wildschlinge erdroffelt.

In der Nähe von Böding in der Tschelchlowkaei wurde die Leiche eines Schiffahrers gefunden, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Der tote Mann die Hals war eine Drahtschlinge zusammengezogen...

Die norwegische Regierung plant, wie gemeldet wird, dem Parlament einen Gesetzesentwurf vorzulegen, wonach die Steuern um 20 Prozent erhöht werden. Weiter werde die Regierung bedeutende Abstriche, vor allen Dingen am Sozialhaushalt, vornehmen, besonders in der Krankenversicherung.

Politische Notizen. In Kiel sind vier Personen verhaftet worden, die, wie W.D. meldet, schuldig sind, Spionage zugunsten einer fremden Macht getrieben zu haben. In

diesem Spionagefall sollen ein Radiomonteur Rollmann, dessen Bruder, ein früherer Marineangehöriger und ein im September 1931 nach zwölfjähriger Dienstzeit entlassener Marinekapitän Seel verurteilt sein. Die dänische Regierung hat die Verurteilung nicht bestritten. Der Reichsfinanzminister hat als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer bei der Veranlagung für die 1931 endenden Steuerjahre die Zeit vom 15. bis 28. Februar 1932 bestimmt. Der Reichsminister für Preisüberwachung hat die angelegten Verhandlungen mit dem Reichsverband für das Infanteriegewerbe über eine Senkung der Preise in diesem Handwerk aufgenommen. Zeitungsmedien zufolge, hat sich der oldenburgische Ministerpräsident Casseboom in die Kliten des Volksbegehrens zur Auflösung des Landtags eingetragen. Die „Grüne Front“ veröffentlicht einen Aufruf, der die ungeheure Not des Vaterlandes vorliegt und Maßnahmen zu ihrer Abhilfe fordert. In Besprechungen zwischen der deutschen und der schwedischen Regierung ist festgelegt worden, daß beide Staaten sich nach Ablauf des Handelsvertrages am 4. Februar meistbegünstigt behandeln wollen. Die französischen Minister und Unterstaatssekretäre haben dem Reichsstatthalter zur Verfügung gestellt. Dieser hat darauf seinen Rücktritt angeboten. Er wird das Kabinett neu bilden. Die am Dienstag abend vorliegenden Teilergebnisse über den Ausgang der am Sonntag in 21 niederländischen Kreisen erfolgten Stichwahlen zur Landparlamentarischen Versammlung in Dordrecht lassen bereits mit einiger Sicherheit Schlüsse auf die zukünftige Zusammensetzung der Kammer zu. Die bisherige Landparlamentarische Versammlung der Kreise von den Nationalsozialisten geschlossen. Der Washingtoner Bundesbescheid hat mit 68 gegen 8 Stimmen eine Kreditvorlage zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung angenommen. Die Vorlage sieht die Bereitstellung eines Kredits in Höhe von 500 Millionen Dollars vor. In den Berliner Stillhalteverhandlungen sind gute Fortschritte erzielt worden.

Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Freitag, den 15. Januar, abends 7 Uhr: Werkstattsversammlung der Schmiede, Autogen- und Elektrogeschweißerei, sowie der Refektorienanstalt im Saale des Gewerkschaftshauses. — Heidemühle. Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr, bei Schmitt: Metallarbeiterversammlung. Jugend, Donnerstag, Vortrag des Kollegen Pieper über „Sozialversicherung“.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kürtlinger-Wilhelmshaven. a) Vorstandssitzung: Freitag, den 15. Januar, abends 6.30 Uhr, im Büro. b) Radfahrerabteilung: Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr, bei Frische mit Dänemark. c) Sachverständigenversammlung: Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im „Werkschulhaus“. Neuwahl des Gesamtvorstandes. d) Stiftungsfest: Sonnabend, den 6. Februar, im „Werkschulhaus“.

Für die Schriftleitung verantwortlich Josef Rüdiger Kürtlinger. — Druck und Verlag Paul Duda & Co. Kürtlinger.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Staunen sollen Sie über unsere Preise im **Inventur-Ausverkauf**

Rücksichtslos haben wir unsere Preise herabgesetzt und kann ein jeder für wenig Geld hochwertiger Qualitätsware kaufen. Wir fahren hier keine Preise an, aber: Beachten Sie unsere Schaufenster.

Butjadinger Bekleidungshaus Ab Donnerstag, 14. Januar. Nordenham, Friedrich-Ebert-Straße 37.

Deutsch. Bauwerksbund Nordenham Achtung, Kollegen! Am Donnerstag, 14. Januar, nachm. 15^{1/2} Uhr findet Schlußtag 10 unsere **General-Versammlung** statt. Hierzu wollen sämtliche Kollegen erscheinen. Der Vorstand.

Theater-Verein „Freie Volksbühne“ Nordenham i. O. Am Sonntag, dem 17. Januar 1932, abds. 8 Uhr, findet in der „Friedeburg“, Altens ein **plattdeutscher Abend** statt. Zur Aufführung gelangen: **Op Leben un Dod** von Wilfried **Sien verrie Sood** von Broock. **Kasseneröffnung 7 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. Nach der Aufführung Tanz!**

Konkurs - Ausverkauf Kaufhaus Unterweser

Der Ausverkauf wird ab Donnerstag, den 14. Januar 1932, früh 8.30 Uhr, erneut fortgesetzt. Die Restbestände sollen unter allen Umständen so schnell wie möglich geräumt werden, die Preise sind deshalb radikal herabgesetzt. Einzig dastehende Kaufgelegenheit. Der Konkursverwalter

Berein Brater Eisenbahner Freitag, den 15. Jan abends 8 Uhr: **General-Versammg.** im „Centralhotel“. Der Vorstand.

Gut erh. Herd billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle „Volksblatt“, Brake.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Nur dann wenn Sie Käufe oder Verkäufe, Stellenangebote oder Stellen-gesuche, Familienanzeigen usw. bei der meistgelesenen und weitverbreitetsten Tageszeitung aufgeben, ist der Erfolg und Zweck einer Anzeige voll gewährleistet

Volksblatt Geschäftsstelle: Nordenham, Bahnhofstraße 5. Telefon 2259.

Nordenham - Alteser Gesellschaftsclub feiert am Sonntag, dem 16. Januar 1932 sein diesjähriges Stiftungsfest im „Norddeutschen Hof“ als **Narrenball** mit vielen Überbretungen und tomischen Aufführungen. Anf. 7 Uhr. Eintritt 50 Pf., Tanzband 50 Pf. Es laden treulichst ein Der Restausführ. Witwe Haber.

Adler-Theater
Wir eröffnen morgen
Donnerstag das
Tonfilm-Kino
als
Das Konzert
mit der reizenden Komödie
(Geliebte auf einen Tag)
mit
OLGA TSCHECHOWA
Olga Tschechowa
Ursula Grabley :: Walter Jansen
Jvan Petrovich :: Oskar Karlweiß
u. a. m.
Manuskript: Hans H. Zerlett
nach der Komödie von Herrn. Bahr
Dazu das Lustspiel
Liebe und Pleite
Tonrickfilm :: Kulturfilm
Fox-Weche, die Stimme der Welt
Première morgen Donnerstag
ADLER
Bis 6.30 Uhr ermäßigte Preise:
60 Pf. 80 Pf. 1.00 Mk.
Anfang 6 Uhr

Reichsadler.
Künstlerspiele
Heute, Mittwoch, 13. Januar und
Donnerstag, 14. Januar 1932
Eine Nacht auf dem Meeresgrunde
mit Wahl d. Meeresgottes Neptun VI
Große Überraschungen!
Festarrangeur: Bernd Bernardi
Eintritt frei!

Centralhallen
Jeden
Mittwoch u. Sonntag
Tanz
Empfehle meinen
Saal
u. Versammlungsräume
zu allen
Veranstaltungen
Fernruf 416.
Heinr. Wagner

Siebethsburgersheim
Empfehle meine Sozialitäten einer
freundlichen Beachtung Stubzimmer
für Besprechungen, Vereins- und
Familien-Festlichkeiten. Spezialität:
Modulturte. Götterdenkmal-Sitten
Paul Duffe.

Gymnasia
SCHREIBMASCHINE

Bücherei der Jadestädte e. V.
Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)
15000 unterhaltende und belehrende Bücher.
Benutzungszeiten u. Entleihsgebühren sind durch
Aushang in der Bücherei bekanntgemacht!

Reparaturen
fachgemäß
preiswert
Stettin
Bismarckstr. 60
Ecke Bismarckplatz

Kleine Anzeigen
Stellenangebote u. -Gesuche
Verkäufe und Kauf-Gesuche,
Vermietungen, Tausch- und
Mietgesuche usw. usw. usw.
haben im „Volksblatt“
infolge ihres großen Leser-
kreises u. ihrer starken Ver-
breitung i. allen Volkskreisen
den grössten Erfolg!!!

Der große Operetten-Erfolg
Viktorja und Husar
Mitwirkende:
Iwan Petrowitsch / Friedel Schuster
Willy Stettner (3) / Else Elster
Michael Bohnen / Grell Theimer
Ernst Verebes / Julius Falkenstein u. a. m.
Jugendliche haben Zutritt und zahlen
wochentags bis 6.30 Uhr halbe Preise.
Première Donnerstag
Deutsche Lichtspiele
Musik von Paul Abraham
Regie: Richard Oswald

Freie Turnerschaft Rüstingen e. V.
Sonabend, den 30. Januar 1932, abends
8 Uhr, in sämtlichen Räumen der Central-
hallen, Peterstraße
**Große Turner-
Preis-Maskerade**
Sensationelle Überraschungen
Kommen! Sehen! Staunen!

Bandonion-Orchester Rüstingen 09
Sonabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr,
in sämtl. Räumen der „Centralhallen“, Peterstr.
Grosse Elite-Maskerade
Sensationelle Überraschungen
der zwei originellsten Clowns
Zwei Kapellen Saalöffnung 7 Uhr
Eintrittspreis: Maskierte 80 Pf., Zuschauer 50 Pf.
Karten sind bei sämtlichen Mitgliefern, Walker
(„Bürgerheim“), in den „Centralhallen“, sowie an
der Kasse zu haben.
Es ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Verdingung.
Jüngere Bes. und Entwässerungsarbeiten zum
Umbau des veralteten Marine-Kaserne in 2811
balmshaven:
rd. 550 m Kaltwasserleitung,
rd. 500 m Entwässerungsleitung,
84 Stk. Abflöbgeräten und 30 Abflöbgeräten
einbauen
Verdingungsunterlagen (Bedingungen und Bei-
fügungsberechnung mit einer Zeichnung der Rohr-
laufanlage) gegen 1.- 3 Pf., weitere 6 Blatt
Zeichnungen auf Wunsch gegen 3.- 3 Pf., durch
Standortbauamt Wilhelmshaven.
Verdingung: 28. Januar 1932, vorm. 11 Uhr.
Zuschlagsfrist: 2 Wochen
Standortbauamt.

Realgymnasium Rüstingen
Bester Anmeldetag für die 3. Klasse: Dienstag,
19. Januar, 17 Uhr, Pünktlich. Geburtschein,
Impfheft.
Dr. Lauterbach,
Rotgemeinschaft der Jodelkürde.
Gesende der Erwerbslosen!
Gesende der Mittellosen!
Gesende der Jungfrauen!
Gib für ein warmes Mittagessen!

Möbel
weit unter Ladenpreis
ca. 50 Musterzimmer
Etagengeschäft
Frehmeyer & Harms
Ulmenstr. 1b, Ecke Bülowstr.

Wo kauft man seit Jahrzehnten
seine Pfeffer preiswert u. gut
Bei Schwarzenberger ??
Ecke Metzger Weg und Börsenstraße

Rüstinger Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Todesanzeige.
Am Montag, dem 11. Januar, ent-
schied sanft nach langem Leiden
unser lieber Vater, Schwieger-, Groß-
und Urgroßvater, der Invalide

Josef Noack
im 89. Lebensjahre.
Dies zeigen im Namen aller An-
gehörigen an
A. Noack und Frau.
Rüstingen, Fritz-Reuter-Str. 10.
Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 15. Januar, nachm. 2.45 Uhr, von
der Kapelle in Aldenburg aus statt.

Danksagung.
Für die Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Verluste unseres
lieben Toten sage ich im Namen aller
Angehörigen meinen innigsten Dank.
Frau Johanne Present.
Wilhelmshaven, Kleine Straße 2.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Heimgange un-
serer lieben Entschlafenen sagen wir
allen unseren innigsten Dank.
H. Jüttner nebst Kindern.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Heimgange un-
serer lieben Entschlafenen sagen wir
allen unseren innigsten Dank.
H. Heyduck und Kinder
nebst Angehörigen.

Neues Schauspielhaus
s.15 Täglich Operetten-Abonnement s.15
Das Spielzeug Ihrer Majestät
7.30 Sonntag, 17. Januar 7.30
Im weißen Rößl
Operngastspiele:
s.00 Am 4. 5. und 6. Februar s.00
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo
mit Violetta Schadow, Aenne Paulsen
u. a. m.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

10% MINDEST-RABATT
80% HÖCHST-RABATT
... aber diesmal werden Sie staunen, wie
spottbillig, wie hervorragend Sie im Inventur-
Auseverkauf bei uns kaufen können. Gardinen,
Stores, Wäsche, Spitzen, Modewaren,
Decken usw. fast geschenkt!!
SPITZENHAUS
Seelenfreund
GASTSTRASSE 22

**Oldenburger
Landestheater**
Mittwoch, 13. Januar,
4.30 bis 6.30 Uhr: Ge-
schlossene Vorstellung f.
die Erwerbslosen: „Zer-
gestellte Kater“.
7.45 bis nach 10.15
Uhr: o. „Kater Rampe“.
Donnerstag, 14. Jan.,
7.45 bis nach 10.15 Uhr:
B 18 „Kater Rampe“.
Freitag, 15. Januar,
7.45 bis 9.45 Uhr: C 17
„Hänsel und Gretel“.
Freitag II.
Sonabend, 16. Jan.,
3/4-6/4 Uhr: „Der ge-
stiehlte Kater“. Dreie
50 Pf. und 1 Mark.
7.45 bis 9.30 Uhr:
Notgemeinschaft Gr. II,
Fr. 470 bis 1250 ein-
schließlich: Konzert des
Landesorchesters.
Sonntag, 17. Januar,
3.15 bis 6 Uhr: „Hoff-
manns Erzählungen“.
7.15 bis 10.30 Uhr:
„Die Blume von Sa-
lowitz“.
Montag, 18. Januar,
7.45 bis 9.30 Uhr: Not-
gemeinschaft Gr. III,
Pr. 1751 bis 2625 ein-
schließlich: Konzert des
Landesorchesters.

Stellenangebote
Wir suchen
rührige Personen für
Liebern einer Betriebs-
stelle. Ort u. Beruf gleich-
gültig. Bewerb. an
D. I. G. Nr. 193 an Hfa
Hollmannstr. & Bogler,
Stettin.
Grüß für Störbüffel
(Waffenbälle) gefund
Centralhallen.

Achtung!
Sichere Existenz im
Haus!
Gesucht
werd. ehrl. Pers.
zur Erricht. einer
**Maschinen-
Holzstrickerei.**
Geboten wird lauf.
Beschäftig. für uns
zu hohen Preisen.
Ris. u. Vorkennt-
nisse nicht erford.
Verlang. Stk. sof.
Gratianskauf.
Fr. J. Kerstan & Co.,
Bln.-Halensoe 342

Stellengeuche
Halbvaldige sucht Be-
schäftigung al. welcher
Art. Offerten unter V.
427 an die Exped. d. Bl.

Verloren
Rechnantel-Stuben
bei Siebmachstr. (Offiz-
Berein) i. Centralhallen
berf. Heinefr. 4, 1 Str. I.

Zu vermieten
Einf. möbl. Zimmer
a. mit Küchenbenutzung
zu verm. Bogt. Kleier
Straße 54, Hinterhaus.
2 ldr. leere Zimmer
3 15. Jan. zu vermieten.
Böhlenstr. 5.
Möbl. sep. Zimmer
zu vermieten. Off. u.
V. 454 an d. Exp. d. Bl.

Zimmiergeucht
Leeres Zimmer
3 miet. gef. Off. m. Pr.
u. V. 460 a. d. Exp. d. Bl.
träumige Wohnung
oder Hauswirtschaftliche zu
mieten gefucht. Off. u.
V. 419 a. d. Exp. d. Bl.
träumige Wohnung
oder 2 leere Zimmer zu
mieten gefucht. Off. u.
V. 426 a. d. Exp. d. Bl.
2 leere Zimmer zum
1. Februar 1932 gefucht
Offerten mit Preis un.
V. 422 a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten
E. 4r. Part. o. 1. Egt.
Wohng. Gr. 3r. abgeteilt
2 Egt. doch Angeb. u.
mit Mietpreis unter V.
426 an die Exped. d. Bl.
Biete schöne 4r. Zimm. 3r.
Wohnung gegen 3r. Zimm.
3. Teilung an Off. unt.
V. 424 an d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
Wollschiff. Kinder-
bettstelle ohne Matratze
zu verkaufen.
Böhlenstr. 71. 1. Egt. I.
Junge Kaninchen
(9 Wochen alt) zu verk.
Grenzstr. 43, oben.
Einleiterschweine
zu verkaufen.
Janßen, Grenzstr. 56.
Polstermöbel
(Eigene Anfertigung)
Emil Küster
Wittlicherstr. 8 und 35
Gebrüder 1893.

Zukunftsgeucht
Schreibergarten, auch
Erbschaftsland, zu kaufen
gefucht. Off. u. V. 455
an die Exp. d. Bl.
Gebr. Schlangeng. od.
Isay-Trommel zu kauf.
gefucht
Dittm. Plaggenstr. 7.
Sandere Kartoffel-
schalen zu kaufen gef.
Jentner 75 Pf. Otto
Weit, Hanter Weg 3.

Verchiedenes
Selbstfabrer
elegant! V. autlimofine
Exp. und Veranlagungen
nur
Auto Weiß 1400